

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Ramen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Ramen.

Nr. 90.

Antliches Publikationsorgan für die Stadt Ramen.

Mittwoch, 2. August 1911.

Antliches Publikationsorgan für die Stadt Ramen.

29. Jahrg.

Die Tragödie im „Caprivizipfel“.

Die angebliche Vernichtung der Patrouille Frankenberg in dem sogenannten Caprivizipfel in Deutsch-Südwestafrika lenkt gerade jetzt die Aufmerksamkeit auf jenen schmalen Landesteil Deutsch-Südwestafrikas, der sich von der nordöstlichen Spitze unserer Kolonie in das britische Gebiet erstreckt und bis an den Sambesi reicht. Ähnlich wird nämlich jenseitig gemeldet:

„Da es trotz aller Nachforschungen bisher immer noch nicht gelungen ist, Aufklärung über das Schicksal der Kolonne Frankenberg zu schaffen und da außerdem auch die am Olavango gelegene Polizeistation Kuringturu und die 60 Kilometer westlich von Andara (Vibbe) gelegene Oblaten-Mission Manganana gefährdet erscheinen, hat sich der Gouverneur entschlossen, eine stärkere Expedition in den Nordosten des Schutzgebietes zu entsenden. Die Expedition setzt sich aus zwei Kompanien, einer halben Batterie, einer Maschinengewehrabteilung und einem Berberschutz zusammen. Angesichts der Länge der Stappensirte ist dieses Truppenaufgebot in Stärke von etwa 200 Mann erforderlich. Die Führung übernimmt Major Hinrich; auch der Kommandeur der Schutztruppe, Major von Heydebreck, wird die Expedition begleiten.“

Ueber die in Frage kommende Gegend und die dort maßgebenden Persönlichkeiten entwirft Oberhauptmann Streitzwolf im „Deutschen Kolonialblatt“ eine interessante Schilderung, der wir das folgende entnehmen:

Hauptmann Streitzwolf schildert zunächst einen Besuch bei dem Häuptling Vibbe, dessen Namen der Hauptort trägt, der sonst auch Andara nach seinem Vorgänger genannt wird. „Wir waren noch beim Ausspannen“, so erzählt der Schutztruppenoffizier, „da kam schon ein Boot mit zwei Mambutufschu, um zu fragen, wer wir wären. Ich fandte mit diesem Boot einige meiner Leute zu Vibbe, um ihm meine Grüße zu bringen und sagen zu lassen, ich würde mich freuen, wenn Vibbe mich besuchte. Die Zeit bis zu Vibbes Besuch benutzte ich, mich über Gegend und Verhältnisse zu orientieren. Am Nachmittag fuhr ich in einem von Vibbe gefandten Boot den Olavango ein Stück hinauf und dann zu einer verlassenem Missionsstation. Durch den Fluß gehen hier sehr viele Felsriffe, die nordsüdlich streichen und den Fluß mit einem Gewirr von Böcken und Felsinseln anfüllen. Vor der großen Insel Tahoe, auf der Vibbe wohnt, liegt östlich eine zweite Insel Gumtue, westlich sind unmittelbar bei Vibbes Werft zwei kleinere Inseln vorhanden. Wie wir wieder zurückfahren, ging es durch die Schnellen laufend hinab. Ueber Felsblöcke und zwischen Felsen schäumt der Fluß dahin; nur ein kleiner Fehler im Steuern — und das Boot ist dahin.“

Als ich zurückkam, brachten mir die zu Vibbe gefandten Boten die Nachricht, daß der Häuptling gleich kommen würde. Und er kam — der große Zauberer und Regenschauer, dessen Name bis an die Grenze des Kongostaates mit Scheu genannt wird. Vibbe ist ein mittelgroßer, schlank gebauter Mann von etwa 35 bis 40 Jahren. Die hochgewölbte Stirn, fein geschnittene Nase, die wenig gewulsteten Lippen und der Blick verraten hohe Intelligenz. Das würdige Auftreten und die kleinen Füße und Hände zeigen sofort einen Mann aus vornehmer Familie. Dagegen verrieten seine recht abgetragene Jacke und sein Hut, das Fehlen des Hemdes, der Beinkleider und Stiefel Vibbes geringe staatliche Einkünfte.

Unsere erste Unterredung dauerte etwa zwei Stunden. Aus dieser und aus späteren Unterredungen gewann ich folgendes Bild über die politische Lage: Andara hatte bei seinen Lebzeiten Vibbe als Nachfolger bestimmt und Munkoya, der nach Geburtsrecht mehr Anspruch hatte, von der Nachfolge ausgeschlossen, weil Munkoya ein schlechter Charakter war. Dies führte zur Spaltung des Mambutufschu-Stammes. Ein Teil zog fort mit Munkoya, der jetzt am Luyana sitzt, ein Teil blieb bei Vibbe. Der ehrgeizige Munkoya intriguierte nun häufig gegen Vibbe und suchte den Häuptling Manganana für sich zu gewinnen, um alleiniger Häuptling der Mambutufschu zu werden und in den Besitz der Regen bringenden Zauberkräfte zu gelangen, die Andara an Vibbe übergeben hatte. So hat Vibbe an Manganana und Munkoya zwei Gegner, die ihn fortgesetzt bedrohen. Aber von Süden her trat eine noch größere Gefahr für seine Selbständigkeit auf, nämlich die Eroberungsgelüste der Botanana an Ngami. Hier war der Häuptling Moremi auf Veranlassung seines ehrgeizigen Neffen Sechome 1893 von dem Großmann Rampuru vergiftet worden. Da Moremi nur einen minderjährigen Sohn Matibi hatte, eignete sich Sechome die Häuptlingswürde an und überließ dem Rampuru als Lohn für die Beseitigung Moremis den Mambutufschu-Stamm Vibbe zur Eroberung. Rampuru unterwarf nun den Mambutufschu-Stamm, ohne weiteren Widerstand zu finden, führte die meisten Leute in Hausslaverei ab und siedelte sie bei Mangara an. Vibbe verlegte seinen Wohnsitz von der Andara-Insel nach Tahoe, wo er, umgeben von Stromschnellen, verhältnismäßig sicher sitzt. Er machte jetzt den Eindruck eines Fürsten ohne Volk und Macht. Vibbe übersteht seine Lage klar, und das ist der Grund, weshalb er Anlehnung an uns sucht. Vibbe hat mich um Rückgabe seines Volkes. Ich sagte ihm, ich würde seine Worte dem Gouverneur weitergeben.“

Hauptmann Streitzwolf blieb einige Zeit bei Vibbe, bis er die wildarme Gegend wegen Mangels an Lebensmitteln verlassen mußte. Er benutzte die Zeit zu weiterer Erforschung des Olavango, dessen gefährliches, klippiges Flußbett er mit Vibbe besuchte. Besonders interessant war eine Fahrt stromabwärts, die bis zu den Kopa-Fällen führte. Vibbe benutzte das wiederholte Zusammenkommen mit dem deutschen Offizier, um von sich ein möglichst

günstiges Bild zu entwerfen, und bezichtigte seine Gegner des Mordes an zwei weißen Missionaren, deren Gräber Streitzwolf gefunden hatte. Sie sollen nach Vibbes Ansicht von dem oben genannten Manganana vergiftet worden sein.

Die anschauliche Schilderung Streitzwolfs zeigt, daß im Caprivizipfel bittere Feindschaft zwischen einzelnen Häuptlingen und Stämmen besteht, und so ist es wohl nicht ausgeschlossen, daß des deutschfreundlichen Vibbes Gegner die Urheber des Ueberfalls auf die Kolonne Frankenberg sind. Hoffentlich bringt die neue Expedition bald Aufklärung über das Schicksal Frankenbergs und seiner Begleiter.

—11—

Deutsches Reich.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Weitere Einzelheiten über die geplante Erweiterung der preussischen Landeslotterie auf Bayern, Württemberg und Baden übermittelte nachstehende Meldung aus Stuttgart: „Nach dem am Montag dem Präsidium der Zweiten Kammer zugegangenen Entwurf des neuen Lotteriegesezes beläuft sich der Anteil Württembergs auf 785 000 M., der Bayerns, wie gemeldet, auf 2 215 000 M., der Badens auf 690 000 M. Der Vertrag ist vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1927 geschlossen; er gilt jedesmal für fünf Jahre verlängert, wenn er nicht mindestens ein Jahr vor Ablauf seiner Geltungsdauer von einem der vertragsschließenden Teile gekündigt wird.“

Die neue Hansa. Die Mitgliederzahl der nach Ausscheiden aus dem Hanfabund gebildeten Niederdeutschen westfälischen Gruppe zu Schutz und Förderung der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie hat die zweitausend überschritten.

Dem sozialdemokratischen Parteitag wird ein Antrag unterbreitet, der die Unterstützung der Liberalen bei Stichwahlen vorbehaltlich gewisser Garantien in Aussicht stellt. Es heißt, daß die Hilfestellung sich nicht auf die Fortschrittliche Volkspartei beschränken und auch nicht an die Bedingung der Gegenseitigkeit gebunden sein soll. Diese Auffassung ist die der Parteileitung und wird von Bebel begründet werden.

Der Konflikt der Techniker mit dem Reichsmarineamt, der von der Aenderung des Dienstvertrages durch die Behörde seinen Ausgang nahm, hatte in Kiel und Wilhelmshaven zu dem einstimmigen Beschluß von Versammlungen der Techniker geführt, am letzten Juli aus dem Dienst zu scheiden. Wie nun das Organ des Deutschen Techniker-Verbandes mitteilt, sind daraufhin in Kiel die neuen Verträge mit den Technikern nach dem Vertragsmuster des Deutschen Techniker-Verbandes geschlossen worden. Aus Wilhelmshaven liegt zur Stunde noch kein definitiver Beschluß vor, so daß die Techniker dort die Bureaus verlassen würden, falls nicht die gleiche Lösung wie in Kiel gefunden wird. Dasselbe trifft auch für die übrigen Bauämter zu.

Aus den Schutzgebieten.

Erforschung der Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika. Der Leiter des Medizinalwesens im Reichskolonialamt, Generaloberarzt Professor Dr. Steudel, wird am 12. August von Marseille eine Reise nach Deutsch-Ostafrika zum Studium der Schlafkrankheit antreten. Die Reise führt von Mombassa auf der englischen Ugandabahn nach dem Viktoria-See; dort findet eine Besichtigung der Schlafkrankheitslager an der Ostküste des Sees bei Schirati statt. Von dort begibt sich Dr. Steudel nach Muanja am Viktoria-See. Muanja bietet besonderes Interesse, weil es ein endemischer Pestherd ist. In Butoba, gleichfalls am Viktoria-See, werden die dort befindlichen beiden ältesten, seit 1907 bestehenden deutsch-ostafrikanischen Schlafkrankheitslager besucht. Von dort geht der Marsch nach Kissenji am Kiwu-See; von Süden des Kiwu-Sees führt der Weg durch das Kaffirland nach Usumbura am Nordende des Tanganjika-Sees, dem Sitz der Residentur von Urundi. Das Kaffirland ist besonders von Wichtigkeit, weil die dortige zahlreiche Bevölkerung durch die vom Tanganjika-See herannahende Schlafkrankheit am meisten gefährdet ist. Zum Schutze dieser Gegend sind auch bereits zahlreiche Abholungen vorgenommen worden. Darauf findet ein Besuch der sechs Schlafkrankheitslager an der nördlichen Hälfte des Tanganjika-Sees statt, wo die Krankheit zurzeit im deutschen Gebiet die meisten Opfer fordert. Von Ubidji, dem einstigen Endpunkt der ostafrikanischen Zentralbahn am Tanganjika-See, geht der Marsch über Tabora bis zur augenblicklichen Bahnspitze und dann mit der Zentralbahn, soweit sie fertiggestellt ist, nach Dar-es-Salam zurück. Hierbei werden die hygienischen Verhältnisse an der Zentralbahn und diejenigen in der Hauptstadt Dar-es-Salam selbst zum Gegenstand besonderer Studien gemacht. Insbesondere werden auch die daselbst eingeleiteten Arbeiten der Malariabekämpfung geprüft werden. Die Zeitdauer der ganzen Reise ist auf ungefähr fünf Monate berechnet.

Ausland.

Die deutsch-französischen Maroffverhandlungen. Ein großer Teil der französischen Presse beschäftigt sich in den letzten Tagen damit, allerhand Warnnachrichten über die schwebenden Verhandlungen in die Welt zu setzen. Die französische Regierung scheint indes entschlossen zu sein, den Presseereien energig entgegenzutreten. Montag Abend hat die offiziöse „Agence Havas“ gleich

zwei Dementis auf einmal ausgegeben. Das erste Dementi lautet: „Verschiedene Zeitungen haben sich in der letzten Zeit zum Echo von tendenziösen Gerüchten gemacht, denen zufolge Deutschland zu ungewöhnlichen Einberufungen von Reservisten schritt, während Frankreich seinerseits außergewöhnliche militärische Maßnahmen trafe. Diese verschiedenen Gerüchte entbehren jeder Begründung.“ — Eine zweite Note befragt: „Ein Morgenblatt hat einige „vertrauliche Mitteilungen“ veröffentlicht, die ihm angeblich von einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit gemacht worden seien, darunter auch eine angebliche Äußerung des Botschafters Jules Cambon gegenüber dem deutschen Staatssekretär von Riberlen-Waechter. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Jules Cambon zugeschriebenen Äußerungen in jedem Punkte unrichtig sind.“ Zu dem zweiten Dementi fügt das genannte Telegraphenbureau in einem besonderen Telegramm noch die Erläuterung hinzu, daß dieses sich auf eine Meldung des „Matin“ beziehe, worin behauptet worden war, der französische Botschafter Cambon habe Herrn von Riberlen-Waechter, als derselbe in einer Unterredung über die marokkanische Angelegenheit die scharfe Tonart anwandte, gesagt: „Aber, mein verehrter Herr Minister, Sie vergessen, daß ihr Souverän in Kiel gesagt hat: Mit oder ohne Kompensationen, Marokko ist mir gleichgültig.“ — Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt, daß in der Marokkofrage völlige Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler bestehe. Das Programm der Verhandlungen mit Frankreich sei schon seit geraumer Zeit mit Genehmigung des Kaisers in seinen großen Zügen festgelegt. Neue Beschlüsse seien nicht gefaßt worden. Die Nachrichten über einen unmittelbar bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen eilten auch nach den Informationen dieses Blattes den Ereignissen voraus. Die eingehenden Angaben französischer Blätter über Einzelheiten der Verhandlungen beruhen auf gewagten Kombinationen.

Ein deutsch-französischer Grenzwissenfall?

Eine Agenturdepesche meldet aus Nancy, sechs deutsche Soldaten hätten die Grenze überschritten, zwei davon wären von Jägern zu Fuß gefangen genommen und nach dem Gefängnis von Longwy geführt worden, wo sie eingesperrt wurden. Sie hätten Telegraphendrähte zerschneiden und mehrere Telegraphenstangen umgeworfen. Die Nachricht ist vorläufig mit Vorsicht zu genießen, da sie bisher von der Gerichtsbehörde und dem Korpskommando in Nancy nicht bestätigt wurde.

Zur französischen Militärkommandofrage.

Im Ministerrat unterzeichnete Präsident Fallières die Dekrete, durch die ein höherer Rat für die Landesverteidigung eingesetzt wird, und bestätigte die Berufung des Generals Joffre als Generalstabschef. Nach Mitteilungen aus Offizierkreisen sind die wirklichen Gründe, aus denen General Pau den ihm angebotenen Posten des Chefs des allgemeinen Generalstabes ablehnte, folgende: Pau erklärte, die Nachfolgerschaft Michels nur unter zwei Bedingungen annehmen zu können, erstens müsse er eine Bürgerhaft für die Stabilität des Oberbefehls erhalten, da er die Verantwortung für die Organisation nicht übernehmen wolle, falls sie bei jedem Ministerwechsel umgestürzt werden könnte. Zweitens verlange er Freiheit in der Wahl des Generalstabschefs. Beide Forderungen wurden abgelehnt. Der Kriegsminister antwortete auf eine Anfrage eines Berichterstatters über diesen Punkt, Pau habe in der Tat das Recht, die Wahl der jetzt und in der Zukunft unter seinem Befehl dienenden Generale, namentlich die des Generalstabschefs Dubail gutheißen oder ablehnen zu dürfen, gefordert. Die Bewilligung solcher Forderungen sei unmöglich. — Der konservative „Eclair“ greift das Ministerium nun wegen der Ablehnung der Forderungen Paus heftig an und sagt, das Land werde der Regierung nicht verzeihen, daß sie unter dem Vorwand der Verteidigung der Republik die Sicherheit der Grenzen gefährde.

Die Malflorenfrage und die Türkei.

Da am Dienstag die Frist für die Unterwerfung bzw. Rückkehr der Malfloren abläuft, beriet der Ministerrat, dem der Kriegsminister beizuwohnt, Montag nachmittag über die Malflorenfrage. Wie verlautet, beschloß der Ministerrat erst nach der Ankunft des Oberkommandanten Abdallah Pascha im Aufstanzgebiete, die für Freitag oder Sonnabend erwartet wird, endgültige Beschlüsse zu fassen. Es heißt, daß die Pforte in der Frage des Waffentragens auf ihrem früheren Beschluß bestehen will, wonach das Waffentragen nur denjenigen gestattet sein soll, die berufsmäßig Waffen brauchen. Die Pforte soll fest entschlossen sein, die Malfloren anzugreifen und sogar über die Grenze hinaus zu verfolgen, falls sie die Forderungen der Pforte nicht annehmen. Als Grund hierfür gibt die Pforte die große Erregung der türkischen Truppen an. Gerüchten zufolge soll der Gesandte in Cetinje auch beauftragt werden, Montenegro auf die Folgen einer Nichtunterwerfung der Malfloren aufmerksam zu machen.

Zur Lage in Persien.

Der persische Minister des Äußeren hat ein Note an den russischen Gesandten gerichtet, in der er förmlichen Protest erhebt gegen das Vorgehen des russischen Generalkonsuls in Täbris, der mit Gewalt den früheren Gouverneur von Ardebil, Reschid el Mulk, aus dem Hause des Vizegouverneurs befreit hat. Der Minister fordert exemplarische Bestrafung der Schuldigen.

Die Eröffnung des deutsch-akademischen Olympia.

(Der Beginn des Breslauer Universitätsjubiläums.)

Erster Tag.

In der altbewährten Hauptstadt Schlesiens begannen am Montag unter Beteiligung von Vertretern 46 deutscher und ausländischer Universitäten und 16 Akademien, sowie von tausenden ehemaligen Studenten der ehrwürdigen alma mater Leopoldina Wratislawiensis die mehrtägigen Festlichkeiten zu Ehren des hundertjährigen Bestehens der Breslauer Universität. Straßen und Plätze der Stadt prangen im festlichen Schmuck, und ein ungeheurer Menschenstrom wälzte sich durch die Hauptstraßen, wo Haus an Haus Flaggen, Blumen- und Kranzschmuck aufweist. Als Vertreter des Kaisers wird Kronprinz Friedrich Wilhelm am Mittwoch in Breslau eintreffen, während der größte Teil der übrigen Ehrengäste, so der preussische Kultusminister von Trott zu Solz, der Kardinal-Erzbischof Dr. Kopp und die Vertreter der verschiedenen Universitäten, technischen Hochschulen und Akademien des Deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Frankreichs, Griechenlands, Englands, Italiens, der Niederlande, Rumäniens, Russlands, Amerikas, Japans und der skandinavischen Länder bereits in Breslau weilen.

Den Auftakt zu den mehrtägigen Festlichkeiten bildete die Eröffnung des deutsch-akademischen Olympia durch eine Festkündigung, die am Montagabend im Musiksaal der Universität stattfand. Dieses deutsch-akademische Olympia ist in sehr großem Umfange angelegt. Die überaus zahlreichen Nennungen für die sportlichen Veranstaltungen beweisen, ein wie tiefes Interesse und Verständnis unsere akademische Jugend den gesunden Leibesübungen entgegenbringt. In so ziemlich allen seinen Zweigen wird der Sport in spannenden Kämpfen während der Dauer des Universitätsjubiläums durchgeführt werden.

Der große Musiksaal der Universität vermochte kaum die Zahl der Teilnehmer zu fassen. Die Universität vertrat deren Rektor Geheimrat Professor Dr. Hillebrandt. In einer Ansprache machte er folgende Ausführungen:

„Das erste Wort soll ein Doppelgruß von Seiten der Universität Breslau sein. Die Jahrhundertfeier unserer Universität hat eine Parallele: es ist ein Jahrhundert, daß der Turnvater Jahn den ersten Turnplatz in der Hafenheide bei Berlin errichtete. Heute tritt ein Turnfest zum erstenmal in Beziehung zu einer Universität; zum erstenmal ist es, daß im Anschluß an ein Jubiläum ein Olympia gefeiert wird. Die Universität erfüllt freudig die Pflicht, die sie dem Vaterlande gegenüber schuldig war. Unser Fest erinnert an die enge Verbindung des Turnens mit der Universität, und ich brauche ihnen nicht den Namen zu nennen desjenigen, der die Universität mit dem Turnen in enge Berührung brachte; er sitzt unter uns, sie kennen ihn alle. Sie wissen, mit welchem unermüdlichen Eifer Professor Dr. Partsch stets in der vordersten Reihe gestanden hat. Durch die Turnerschaft wächst eine Jugend heran, die psychisch und physisch gekräftigt ist. Die großen Männer, die an der Spitze des Turnwesens standen, haben den nationalen Gedanken zu ihrem Grundsatz gemacht. Möge auch ihren Bestrebungen der Gedanke vorangehen, daß national sein deutsch heißt.“

Darauf ergriff der eigentliche Begründer und Förderer der ersten deutschen Olympia, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Partsch, Breslau das Wort und führte aus:

Die Bedeutung der Aufgabe, die uns hier zusammengeführt hat, und der Ernst der Stunde, in welcher wir uns anschicken, das Jubelfest der Universität zu begehen, rechtfertigt es wohl, von dem herkömmlichen Brauche abzugehen. Je mehr man dem heranwachsenden jungen Geschlecht Lust und Licht entzieht, desto mehr wird die Jugend beeinträchtigt. Nicht zum kleinsten Teile erwächst aus dem Mißverhältnis zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung jene nervöse Ueberreiztheit, unter welcher unsere Jugend so sehr zu leiden hat. Die körperliche Ausbildung während der Universitätszeit kann ein Born für richtige Schaffenslust und Schaffensfreudigkeit werden. Bisher wurde nur in altverwöhnter Weise für die körperliche Ausbildung durch das Fehlen Sorge getragen. Es bleibt ein unbefriedigtes Verlangen der Zentralstelle für Volks- und Jugendpflege und seines hochverdienten Vorstehenden, Herrn Dr. von Schentendorff, der sie auf die Notwendigkeit der Leibesübungen immer und immer wieder hingewiesen hat. Mit der Begründung des akademischen Sport-Spielplatzes in Breslau war ein bedeutender Schritt in der Entwicklung der Leibesübungen getan. Die Universität Breslau ist noch weiter gegangen. Sie war die erste, die einen akademischen Ausschuss für Leibesübungen errichtet hat. Die Universität hat damit den Weg gewiesen, den andere Universitäten ebenfalls gern einschlagen werden. Von 35 deutschen Hochschulen haben jetzt bereits 30 einen Ausschuss für Leibesübungen. Diese akademischen Ausschüsse an allen Universitäten haben sich nunmehr zusammengeschlossen, um mit der Jubelfeier der Universität Breslau zum erstenmal vor die Öffentlichkeit zu treten. Der Kranz war stets das Wappenzeichen der Hellenen, der Ausdruck jener Leibesübungen, die im Ringen und Streben das Ideal des Lebens erblickt. Sie schmückten den Sieger mit dem Laub des Baumes, der an gottgeweihter Stelle stand, um damit den Sieg als einen Gottesgedanken zu kennzeichnen und um im Sieger das Gefühl zu wecken, daß er einer höheren Aufgabe folgt. So haben sie den wilden Stamm durch die Zucht des Gehorsams veredelt. So war der Kranz kein eitles Schmuck, sondern ein Ansporn für das Streben nach höheren Zielen. In diesem Sinne hat der Ausschuss für alle Kämpfe des deutsch-akademischen Olympia den Kranz vorgesehen. Die Jugendkämpfe zu pflegen und zu fördern und zu erweitern, ist das Ziel, das vom akademischen Olympia verfolgt wird. Das ist der Patriotismus der Tat, den wir angenommen haben. Die Zukunft wird Männer gebrauchen, die das Vaterland kraftvoll und einig bewachen. Die Frage wird sich nicht anders lösen lassen, als daß dem stämmigen Drang der Jugend das Alter zur Seite steht, und so wird sich hierdurch auch für die Hochschullehrer eine neue Aufgabe bieten.

Nachdem einige weitere Redner gesprochen, führte der Vertreter der Zentralstelle für Volks- und Jugendpflege Hofrat Professor H. A. v. d. Leipzig aus: Olympia! Wie klopf das Herz freudiger bei dem Klang dieses altklassischen Namens. Dadurch wird jener Teil vor unserm geistigen Auge geführt, an dem die alten Hellenen zu ihren Leibesübungen zusammenkamen. Bei olympischen Spielen schlossen sich alle Stämme der Griechen zusammen und fühlten sich als einige Hellenen. So sollen auch für die deutschen Stämme vereinigende olympische Spiele veranstaltet werden. In deutschen Turnfesten ist dieser Gedanke, wenigstens für die Deutsche Turnerschaft bereits verwirklicht worden. Wir haben aber die Freude, jetzt

hier in Breslau eine deutsch-akademische Olympia zu besitzen. Dank und Heil allen akademischen Verbänden, die unsere Sache unterstützt haben. Dank und Heil auch den Turnern, die sich an der diesmaligen Olympia beteiligen werden. Wir wollen in dem deutschen akademischen Olympia dafür sorgen, daß alles Trennende beseitigt, dafür alles Einigende betont wird. Dulce et decorum est, pro patria mori! (Süß und ehrenvoll ist, fürs Vaterland zu sterben!) Das ist nicht nur der Grundsatz der alten Römer gewesen, das ist auch unser Grundsatz und soll es immer bleiben: Vaterland und Volk über alles! Das sei das letzte Wort des deutschen akademischen Olympia.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser machte in Swinemünde am Montagvormittag wieder einen Spaziergang in die Plantage und hörte später an Bord die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts Geheimen Rats von Stempel und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller. Die Abreise des Kaisers erfolgte am Dienstagabend 10 Uhr im kaiserlichen Hofzuge nach Alten-Grabow.

Heer und Flotte.

Ein internationales Stellichein. Der Kriegshafen von Toulon wird dieser Tage der Schauplatz eines großen Flottenstellicheins. Eine englische Schiffsdivision trifft mit den Schiffen „Ermouth“, „Duncan“, „Triumph“, „Swiftsure“ und „Cornwallis“ auf der Reede von Hyères unter dem Befehl des Admirals Pol ein und bleibt bis zum 5. August. Drei Tage wird eine japanische Division unter Shimamura dort vor Anker gehen.

Aus Groß-Berlin.

Selbstmordversuch im Moabiter Kriminalgericht. Das Dienstmädchen Wilhelmine Nidel war wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und unbefugten Waffentragens vom Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis und 30 M. Geldstrafe verurteilt. Die von ihr eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer zurückgewiesen. Die Verurteilte suchte den Toilettenraum auf und jagte sich dort vier Kugeln in die Brust und verletzte sich schwer.

Selbstmord eines Defraudanten. Ein zwanzigjähriger Kaufmann in Berlin, der Unterschlagungen begangen hatte, schoß sich vor der Wohnung seiner Eltern eine Kugel in die Brust. Auch an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zwei Kinder durch einen Hund gerettet. Zwei Knaben im Alter von sieben und fünf Jahren besaßen am Spandauer Schiffsahrtskanal ein Brett und ließen sich auf dem Wasser treiben. Plötzlich schlug das Brett um und beide stürzten in den Kanal. Zufällig passierte der Gastwirt Schulz mit seiner deutschen Dogge die Unfallstelle. Ein Wink seines Herrn und das prächtige Tier holte beide Knaben aus dem Wasser. Obwohl die Kinder schon das Bewußtsein verloren hatten, konnten sie bald wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Sieben Kinder durch Wespenstiche verletzt. Spielende Kinder tobten im Schöneberger Stadtpark in der Nähe der Untergrundbahn ein Wespennest auf und stocherten mit einem langen Stock in dem Nest herum, als plötzlich Hunderte von Wespen aus dem Nest hervorquollen und über die Kinder herfielen. Im Augenblick waren die Kinder von den Insekten bedeckt. Schreiend und vor Schmerz halb betäubt, warfen sich die Kinder zu Boden, ohne indessen den gereizten Tieren entkommen zu können. Endlich eilten einige Passanten hinzu, die die bedauernswerten Kinder mit ihren Kleidungsstücken bedeckten und durch Aufwerfen von Sand und Lehm die Tiere zu verjagen suchten. Ein anderthalbjähriges Mädchen und ein Knabe wurden lebensgefährlich verletzt, auch die übrigen Kinder hatten 20 bis 30 Wespenstiche erhalten. Die zur Hilfe gerufene Feuerwehr füllte schließlich das Nest mit Petroleum und nach fast dreistündiger Arbeit gelang es, den Wespenschwarm zu vernichten.

Aus aller Welt.

Zum Mülheimer Eisenbahnunfall wurde u. a. auch von Berliner Blättern die Meldung verbreitet, daß der Lokomotivführer Platten durch Genuß geistiger Getränke schlaftrig geworden sei. Dieser schwere Vorwurf wird von dem Verein Berliner Lokomotivführer zurückgewiesen, da nach den eingezogenen Erkundigungen Platten nicht durch übermäßiges Trinken in seinem Dienst beeinträchtigt war. Er hatte aber am Tage vor dem Unfall bis 8 Uhr abends Dienst getan und mußte am Unglückstage schon um 1 1/2 Uhr morgens wieder aufstehen, um seinen neuen Dienst anzutreten. Nach sieben Stunden schweren Dienstes trat denn der Unfall ein. Es spricht alles dafür, daß Platten während des Unfalls infolge der Hitze oder der Ueberanstrengung irrsinnig war. Obgleich der Heizer ihn zweimal darauf aufmerksam machte, daß der Zug in Mülheim halten müsse, achtete er auf diese Zurufe gar nicht, sondern stierte ihn nur mit großen Augen an. Als dann der Heizer selbst den Dampf absperrte, und Anstalten treffen wollte, den Zug zum stehen zu bringen, war die Katastrophe schon eingetreten. Kollegen wollen schon länger Zeichen von Abnormität bei Platten bemerkt haben.

Ingenieur Richter auf griechischem Gebiet. Nach einer Meldung aus Katerina bestätigt es sich, daß der von Räubern weggeschleppte Ingenieur Richter auf griechischem Gebiet gefangen gehalten wird. Die Bande selbst dürfte im griechischen Kloster zum „Heiligen Elias“ bei Tirnavos versteckt sein. Die Behörde wurde verständigt, daß ein Hirte vom Kloster der Bekkisch-Derwische bei Clafona einen an den deutschen Konsul gerichteten Brief der Räuber nach Clafona gebracht habe. Zum Schlusse des griechisch geschriebenen Briefes seien sechs Zeilen deutsch hinzugefügt, welche man dort nicht lesen könne. Der griechische Text verlangt die Einstellung der Verfolgung und erklärt die Aufforderung an das deutsche Konsulat, mit den Räubern durch einen Vermittler zu unterhandeln, dessen Sicherheit verbürgt wird. Andernfalls werde Richter ermordet.

Streikunruhen in Mexiko. In El Oro schossen die Truppen auf streikende Bergarbeiter der Esperanza-Mine, welche Gefangene aus dem Gefängnis befreiten und töteten dabei neun Personen und verwundeten 32. Die Zahl der Ausständigen beträgt bisher 4000. Die Fremden sandten ihre Frauen mit der Bahn nach der Hauptstadt Mexiko. Die genannten Minen befinden sich hauptsächlich im Besitz von Engländern und Amerikanern.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Raubmörder Stölze noch nicht verhaftet. Der in Röllin Verhaftete ist, wie jetzt festgestellt ist, nicht der

gesuchte Stölze. Allerdings scheint es auch ein besonders „schwerer Junge“ zu sein, es wurden nämlich nicht weniger als 15 auf die verschiedensten Namen lautende Ausweispapiere bei ihm gefunden. Er hat sein Ingnito bisher aber noch nicht gelüftet.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Konrad Duden, der Altmeister der deutschen Rechtschreibung, ist am Dienstag früh in Sonnenberg im 83. Lebensjahre gestorben.

Schwerer Wagenunfall. Infolge Scheuens vor einem Automobil stürzten die Pferde des Besitzers Rennwanz aus Großkreutz in Westpreußen mit dem Wagen in den Chausseegraben. Durch die Deichsel wurde Rennwanz der Leib aufgerissen, so daß er kurz darauf starb. Seine Frau erlitt bedeutende innere und äußere Verletzungen.

Brand eines Braunkohlenbergwerks. Seit Montag nachmittag brennt der obere Tagebau der Grube „Vereinsglück“ bei Spora in Sachsen-Altenburg.

Gefährliche Jagd. In München hat der Malermeister Loibl sich und seine Frau zuerst mit Morphinum und dann mit Leuchtgas zu vergiften versucht. Der Mann starb, die Frau konnte indes gerettet werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Ankauf des Nachenfrees. Die Stadt Innsbruck steht mit Kloster Fiecht wegen Ankaufs des Nachenfrees, samt den Hotels in Unterhandlung. Der Preis soll vier Millionen betragen. Die Stadt Innsbruck will das Seewasser für elektrische Zwecke ausnützen.

Automobilunfall. In Toblach scheuten die Pferde eines Wagens, in dem die drei ägyptischen Prinzessinnen Nafis saßen, vor einem Automobil. Der Wagen stürzte um; eine Prinzessin erlitt einen Schädelbruch, die zweite eine Gehirnerschütterung.

20 Personen verletzt. Bei einem Brande in der Felsdorfer Weberei und Appretur-Aktiengesellschaft in der Wiener Neustadt wurden 20 Personen leicht und eine schwer verletzt; außerdem erlitten zwei Feuerwehrleute schwere Gasvergiftungen.

Verabreichung durch garbe Hand. Der Kaufmann Camboni aus Genua wurde in Marzelle in einem Schäferstündchen um seine Brieftasche, die einhundertsechs Tausend frankische enthielt, geprellt. Die Diebin, die gemeinsam mit einer Freundin handelte, floh sofort nach der Tat mit einem Kraftwagen über die italienische Grenze.

Selbstmord eines bulgarischen Dichters. Der beliebteste bulgarische Dichter und Sekretär im bulgarischen Ministerium des Äußern Dimitri Bogadziejew hat sich erschossen. Finanzielle Schwierigkeiten dürften den Selbstmord veranlaßt haben. Bogadziejew war verlobt und sollte in den nächsten vierzehn Tagen heiraten.

Grubenkatastrophe in Kolar. Nach einem Telegramm aus Madras hat sich in Kolar im indobritischen Gebiet Majur (Div. Kandhrug) eine schreckliche Explosion ereignet. Bisher konnten acht Leichname und fünfzig Verletzte zutage gefördert werden. Zahlreiche Opfer der Katastrophe sollen noch auf dem Grunde der Schächte liegen.

400 Personen durch Auchen vergiftet. In Beziers in Frankreich und Umgebung erkrankten 400 Personen zum Teil schwer an Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Auchen aus einer Zuckerbäckerei des Ortes.

Eine Dynamitexplosion zerstörte in Diredaun in Abessinien das Zollhaus und fünfzig europäische Wohnhäuser. Dreißig Abessinier und acht Armenier wurden getötet. Ein großer Teil der Stadt ist zerstört.

Vermischtes.

Der Schwarm der „Nonne“. In großen Schwärmen, so wird aus Berlin geschrieben, zieht gegenwärtig der Schädling der Wälder, die „Nonne“, abends durch die Straßen und liegt, von dem Licht der elektrischen Bogenlampen angezogen, vielfach zu ganzen Hügeln gesammelt auf dem Pflaster. Namentlich vor den Cafés und Restaurants umflattern sie die Lichtkörper in großer Zahl, während Hunderte der Nachtfalter mit versengten Flügeln verendet am Boden ruhen. Immer gegen Ende dieses Monats beginnen die gefährlichen und vom Fortmann so gefürchteten und gehäßten Insekten auszufliegen. Die modernen Beleuchtungsanlagen der Weltstadt erweisen sich dabei als Bundesgenossen des Fortmannes in seinem Kampfe gegen diese Verheerer der Wälder. Diese Bundesgenossenschaft hat sich jedoch erprobt, daß man die elektrische Beleuchtung direkt zur Vertilgung dieser Nachtfalter in Anwendung bringt und seitens der Fortverwaltung eigens solche Einrichtungen trifft. So ist dies u. a. durch die Stadt Zürich geschehen, die damit die Nonnenschwärme aus den Fortmann heraus und in die Stadt lockte. Die Anwendung dieses Mittels hat sich ganz von selbst aus den Beobachtungen ergeben, die jeder Spaziergänger gegenwärtig abends in den Straßen Berlins machen kann.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 2. August. 1799. M. Montgolfier, aeronaut, † Servieres. — 1848. F. Marrat, englischer Romantischschreiber, † Langham. — 1857. Aloys Schulte, Historiker, † Münster, Westfalen. — 1858. Emma, Königin der Niederlande, bis 31. August 1898 Regentin, † Arnhem. — 1870. Angriff der Franzosen auf Saarbrücken. — 1909. Adolf Hausrath, Theolog, † Heidelberg als Professor.

Donnerstag, 3. August. 1770. Friedrich Wilhelm III. König von Preußen, †. — 1792. Rich. Artwright, Erfinder der Spinnmaschine, † Cromford. — 1854. Johanna Ambrosius, Dichterin, † Langeweten. — 1857. Eugen Sue, französischer Romantischschreiber, † Annecy. — 1872. Haakon VII., König von Norwegen, † Charlottenlund. — 1893. Karl Knies, Volkswirtschaftler, † Heidelberg. — 1909. Karl Sachs, Sprachforscher, bes. als franz. Lexikograph (Sachs-Willatte), † Berlin.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Swinemünde. Dienstag vormittag wohnte der Kaiser von 10 Uhr ab einem Schießen nach See des 1. Bataillons des Fußartillerie-Regiments von Hinderlin (1. Bommerches Nr. 2) bei und hörte später am Bord den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Frhr. v. Lynder. Der Kaiser gedachte der Infanterie 10 Uhr nach Altengrabow abzureisen. Dienstag abend 10 Uhr nach Altengrabow abzureisen.

Prinzessin Heinrich im Flugzeug. Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Ludwig von Battenberg mit ihrer Tochter Prinzessin Luise sowie eine ihrer Hofdamen unternahmen, wie aus Eastchurch berichtet wird, am Montagabend auf englischen Zweideckern Flüge, die 15 Minuten währten und bei denen eine Höhe von 500 Fuß erreicht wurde. Die Flugzeugführer waren englische Seeoffiziere.

Lokales und Provinzielles.

Kühlere Bierung? Die Wetterpropheten behaupten sich, die euro-äische Hitze fortzuprobheizen, haben aber bisher wenig Erfolg damit gehabt. Jetzt kommt die Wetterwarte in Walburg mit der Ansicht, daß sich die Luft für einen Umschwung vorbereite. Von Süd-Westen her scheint man mit einer weiteren Lockerung des Hochdrucks rechnen zu können, sodaß eine Abänderung des Wetters zu erwarten sei. Hoffen wir das Beste.

Zu den Klagen über die neuen Reichsbanknoten zu 100 Mark wird jetzt halbamtlich als Erklärung der gerügten Mängel angegeben: Die Wahl des länglichen Formats ergab sich aus der Notwendigkeit, behufs Erleichterung der Fälschung ein größeres und deutlich erkennbares Wasserzeichen anzubringen. Die technische Druckausführung ist noch besser als die der alten, aber deren Unschönheit bei der Reichsbank niemals Klage geführt worden ist. Die blaue Farbe hat bis zu einem gewissen Grade auch bei der alten Note zu 100 Mark abgefärbt. Diese Eigenschaft, die sich, wie anzunehmen ist, mit der Zeit verliert, besitzt jeder Kupferdruck.

Auf dem Deutschen evangelischen Kirchentag (am 2. und 3. Oktober in Hannover) werden folgende wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen: Die kirchenmusikalische Ausbildung und Fortbildung der Chöre (Leitfänger des Pfarrers Giese-Vogel); „Die offiziell eingeführten Choralbücher, ihr Tonfall und ihre Bedeutung für die musikalische Erziehung unserer Gemeinden durch das Orgelspiel“ (Professor Arnold Mendelssohn-Darmstadt). Ein alljährliches Volkskirchenkonzert in der Gartenkirche und ein alljährliches Volkskirchenkonzert in der Lukaskirche werden am Freitag in würdiger, erhebender Weise beschließen.

Zuchtvielmärkte. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf das Auftreten der Maul- und Klauenseuche in diesem Herbst den Zuchtvielmärkten in Hamm ausfallen zu lassen und dafür im Frühjahr 1912 anstatt des Bullenmarktes einen vollständigen Markt für Rindvieh, Schweine und Geflügel abzuhalten. Für den Ausfall des Herbstzuchtvielmärktes ist den Züchtern durch regelmäßige kostenlose Besuche über Angebot und Nachfrage in der „Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe“ ein Ausgleich zu schaffen. — In längerer Aussprache bedauerte der Vorstand es auf das lebhafteste, daß der Seuchenstand noch ein so ausgebreiteter ist und somit u. a. auch eine fast völlige Beseitigung des Zuchtviehhandels bedinge; so schwer die heimische Tierzucht auch unter dem Ausfall des Zuchtvielmärktes leiden würde, so sei die Verantwortung, welche die Kammer mit der Abhaltung eines solchen übernehmen würde, und die damit verbundene Gefahr doch so groß, daß es unbedingt erforderlich werde, von der Abhaltung des Herbstzuchtvielmärktes, der übrigens auch kaum regierungsseitig genehmigt werden würde, Abstand zu nehmen.

Prämierung ganzer Schweinebestände. Turnusmäßig findet die Prämierung ganzer Schweinebestände in diesem Jahre im Regierungsbezirk Arnsberg, etwa im Monat Oktober, statt. Anmeldungen zu derselben sind bis zum 1. September d. J. der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in der Provinz Westfalen in Münster i. W., Schölermerstraße 6, einzureichen, wobei auch die Prämierungsbedingungen kostenfrei zu beziehen sind. Bei den Anmeldungen ist zu bestätigen, daß die betreffende Wirtschaft frei von Maul- und Klauenseuche ist und auch nicht im veterinärpolizeilichen Sperrgebiet liegt.

Unstimmige Betten sind strafbar! Eine sehr interessante Entscheidung fällt dieser Tage das Reichsgericht. Zwei Männer hatten in der Wirtschaft eine Wette abgeschlossen, wonach der eine von ihnen ein halbes Liter Schnaps innerhalb einer halben Stunde trinken sollte. Infolge dieses Wettess starb der Schnapsrinker, und der andere wurde nun wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und verurteilt. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen. Die Begründung einer so ekelhaften Böllerei wurde der fahrlässigen Tötung gleichgesetzt.

Bad Königsborn. Vom 15. Mai bis 31. Juli d. J. wurden 29417 Bäder gegen 27725 im gleichen Zeitraum des Vorjahres gegeben, in diesem Jahre also schon 1892 mehr. Der Besuch ist ein sehr lebhafter und verspricht bei den bevorstehenden Ferien seinen Höhepunkt zu erreichen.

Dortmund, 1. Aug. Die 16 Jahre alte Elly Witt, Wallenrodtstraße 157, trank, um sich zu vergiften, zwei Tassen verdünnter Salzsäure, sie wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 1. Aug. Der in einem hiesigen Krankenhaus als Heizer angestellte frühere Hausdiener Joh. Polzmecht erhielt gestern nachmittag zur Vergeltung von Rechnungen etwa 4000 M. eingehändigt. Er ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden.

Dortmund, 31. Juli. Anscheinend infolge der starken Hitze entkräftet stürzte gestern Abend der 63 Jahre alte Arbeiter Max von hier am Bahnhof Eving von einem Signalmaß und starb nach einiger Zeit.

Dortmund, 31. Juli. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind heute mittag entwichen der Strafgefangene Alfred Nolte und der Untersuchungsgefangene Emil Friedrich.

Dortmund, 31. Juli. Nach dem Genuß eines Stücks Wurst erkrankte plötzlich der Rechnungsführer Paul vom Phönixwerk in Hörde unter heftigen Schmerzen. Er starb unter den Händen des schnellst herbeigerufenen Arztes, der eine Vergiftung feststellte.

Dortfeld, 1. Aug. Auf entsetzliche Weise zu Tode gekommen ist heute morgen gegen 5 Uhr die Ehefrau des Wegwerkmachers Friedrich Ganghoff. Diese wollte aus einer Kiste ein Maßschaf holen. Infolge Schabhaftigkeit des Schabbelags brach dieser durch und die Frau fiel in eine darunter befindliche, etwa 2 1/2 Meter tiefe nun bis an den Rand gefüllte Abortgrube. Nach kurzer Zeit vermißte Ganghoff seine Frau; er sah, als er den Flur betrat, sie gerade wieder aufsteigen. Sie wurde schnellst herbeigerufen und konnte, trotzdem sich zwei Ärzte um sie bemühten, nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Schwester der Verunglückten, die im Frühwochenbett liegt, stand, als sie die Nachricht von dem Unglücksfall erhielt, auf, um zu

ihrer Schwester zu eilen, kam aber zu Fall und mußte ins Bett zurückgebracht werden. Auch sie ringt mit dem Tode.

Orbären, 1. Aug. Eine schwere Bluttat, wobei ein Menschenleben vernichtet wurde, ist von hier zu melden. Zwei beim Landwirt Bock beschäftigte Knechte waren miteinander in Streit geraten, in dessen Verlaufe der eine ein geladenes Gewehr herbeiholte und auf seinen Gegner abfeuerte. Der Schuß traf den Mann so unglücklich, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Der Täter wurde sofort festgenommen und ins Unnaer Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

Soest, 31. Juli. Ein Westfalenschädel. Zwei Arbeiter gerieten gestern Abend hier in Streit, der damit endete, daß einer dem andern mit einem dicken Fingerring eine kassende Wunde am Kopf beibrachte. Es entstand eine 2 Quadratmeter große Blutlache, das Blut floß etwa drei Meter die Straßentreppe entlang. Trotz dieses großen Blutverlustes ließ der Beschlagene sich nur widerstrebend zum Städtchenkrankenhaus bringen, wo er sich jedoch so rabiatt benahm, daß er nach Anlegung eines Notverbandes gleich wieder an die Luft gesetzt wurde.

Witten, 1. Aug. Der zum Ersten Bürgermeister gewählte Bürgermeister Laue hat die königliche Bestätigung zum Ersten Bürgermeister erhalten. Er ist damals einstimmig gewählt worden.

Hattingen, 31. Juli. Gelegentlich der am Sonntag hier abgehaltenen Tagung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine brachte der Verbandsvorsitzende, Parrer Niemeyer-Giesinghofen, mit Entschiedenheit zum Ausdruck, daß für den Verband in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung die Parole gelte: Unbedingter Kampf gegen die Sozialdemokratie! Diesen von ständischem Weisfall aufgenommenen Worten fügte er hinzu, daß er darauf vertraue, daß die 50 000 Mitglieder des Verbandes bei den kommenden Reichstagswahlen nur eine Lösung kennen würden, die Lösung: Unter allen Umständen national!; auch würde der Verband mit all seinen Mitgliedern keinen Augenblick zögern, wenn in erster Stunde die Ehre des Vaterlandes es erfordere, wie ein Mann treu zu stehen zu Kaiser und Reich, unbeflümmert um die in den letzten Tagen von anderer Seite laut gewordenen, vaterlandsverräterischen Aussprüche. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag des Vorsitzenden des deutschen Gesamtverbandes evang. Arbeitervereine, des D. theol. Weber-M. (Ladbach), über „Arbeiterchaft und Sozialdemokratie“, in dem er klar und unzweideutig auf die gähnende Kluft zwischen der christlichen nationalen Arbeiterchaft und der Sozialdemokratie in wirtschaftlicher, politischer und religiöser Beziehung hinwies. Er legte die Notwendigkeit einer maßvollen Fortführung der sozialen Gesetzgebung dar, wie sie im Deutschen Reich unter Preußens Führung in großartiger Weise Raum gewonnen habe, und warum alle anderen Kulturstaaten uns mit Recht beneideten.

Orilon, 31. Juli. Furchtbare Gewitter gingen über das ganze Sauerland nieder und richteten überall großen Schaden an. In Thülen schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Beyer, welches niederbrannte; in Niederohne hat der Blitz an zwei Stellen gezündet, die Gebäulichkeiten des Gastwirts Kemmerling und das Wohnhaus des Handelsmanns Franke wurden eingedachert; in Rixen traf der Blitz das Haus des Gastwirts Heitz, wo er das Dach zerstörte und 6 Schweine totschlug. In Wenholtshausen schlug der Blitz in das Bestium des Gastwirts Schulte, welches zum größten Teil zerstört wurde.

Bad Pyrmont, 1. Aug. Das mit einem großen Kostenaufwand erbaute neue Kurhaus steht seit 3 1/2 Uhr heute nacht in Flammen. Der Brand entstand wahrscheinlich infolge Kurzschlusses im Maschinenraum. Bei der Trockenheit griff das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich und zerstörte den größten Teil des Kurhauses, der Bäder und des berühmten Gartens. Der Schaden ist sehr groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Essen, 31. Juli. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Samstag auf Schacht „Katharina“ der Essener Steinkohlenbergwerke. Drei Bergleute fielen in einen Aufbruchsschacht, wobei sie von schweren niederstürzenden Gesteinsmassen verschüttet wurden. Der Bergmann Emil Derten kam dabei zu Tode, während der Bergmann Mathias Hilbrandt sehr schwer, der Bergmann Karl Seibusch weniger schwer verletzt wurde. Alle drei sind unverheiratet. Die beiden Verletzten wurden in das Steeler Krankenhaus gebracht. Hilbrandt erlitt schwere Schenkel- und Beckenbrüche. Sein Befinden ist hoffnungslos.

Gladbeck, 31. Juli. Die Frau des Bergmanns G. stürzte sich, da ihr Mann ihr wegen des betrunknen Zustandes Vorhaltungen gemacht hatte, aus dem Fenster. Sie fiel auf einen Gartenzaun und wurde förmlich aufgespießt. Sie war sofort tot.

Wipperfurth, 1. Aug. Die Dienstmagd eines Landwirts in Kürten ist infolge der anhaltenden großen Hitze wahnsinnig geworden.

Overhausen, 30. Juli. Der am Mittwoch hier wegen Unterschlagung von über 100 000 Mark verhaftete Prokurist Hubert Wahlberg von der Overhauser Stahl- und Eisengießerei hat ein volles Geständnis abgelegt, das er auch dem Fabrikbesitzer Schulte-Kulmann gegenüber, den er zu sich nach dem Gefängnis bitten ließ, wiederholte. Die Summe der Unterschlagungen überschreitet übrigens den Betrag von 100 000 Mark ganz wesentlich, man spricht von 180 000 M.

Düsseldorf, 31. Juli. Heute morgen wurde in einem Hause in der Kölnerstraße der Zigarrenhändler Otto Heinrich und seine Frau tot aufgefunden. Sie hatten sich erhängt. Das sechsjährige Söhnchen war erdrosselt worden. Sämtliche Gashähne der Wohnung waren geöffnet. Heinrich war erst seit kurzem in Düsseldorf anständig.

Belbert, 31. Juli. Die Niederbergische Kreisynode brachte auch den Fall Jatho zur Sprache, wobei die ganze Synode einstimmig die Entscheidung des Spruchkollegiums als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichnete.

Köln, 31. Juli. Auf dem städtischen Viehhof sind gestern mit der Eisenbahn 54 Schweine verendet angekommen. Das erhebliche Zurückgehen der Verlustziffer im Vergleich zum vorvergangenen Sonntag trotz des geringen Temperaturunterschieds wird auf eine größere Vorsicht beim Verladen des Viehes zurückgeführt, d. h. auf die genaue Einhaltung des für jedes Tier bestimmten Flächenraumes im Wagon.

Vom „König von Westfalen“!

Das Königreich Westfalen war eine Schöpfung von Napoleons Gnade. Nach Preußens Besiegung 1806 bildete er es aus Hessen, Hannover, Braunschweig und allen preussischen Besitzungen westwärts der Elbe mit Cassel als Hauptstadt. Zum König über das neue Reich setzte er den unfähigsten und kletterlichsten seiner Brüder, Jerome.

Napoleon versetzte sich als Staatssekretär für das neue Reich den damals unter den Deutschen hochberühmten und gelehrten Gelehrten Johannes Müller, welcher sich mit ungläubiger Geschwindigkeit aus einem wütenden Feinde zu einem Anhänger Napoleons „umgedacht“ hatte, wie er selber sich ausdrückte. Dieser eröffnete die Versammlung der westfälischen Stände mit einer schwülstigen Rede, in der er sagte: „Der, vor dem die Welt schweigt, weil Gott die Welt in seine Hand gegeben, erkannte in Germanten die Vorwächter der europäischen Kultur. Also, für gemeine Postill zu erheben gab er Deutschland Festigkeit. Aus zwanzig Ländern schuf er ein Reich und setzte darüber seinen Bruder“. Aber trotz solcher und ähnlicher Reden wurde das neue Königreich und erst recht nicht der neue König bei seinen Untertanen populär. Gern hätte man die aufgedrungene Herrschaft abgeschüttelt. In Verhören hat es nicht gefehlt. Im Jahre 1808 erhoben sich die hessischen Bauern in der Gegend von Wolfshagen. Der Oberst von Döberitz, den Jerome gegen sie sandte, stand im Stillen auf ihrer Seite, aber in dem Augenblick, wo er Jerome gefangen nehmen wollte, wurde er verraten und mußte nach Wismar fliehen. Auch der Major von Schill hatte es bei seinem Zuge vor allem auf das Königreich Westfalen abgesehen. Bei der herrschenden allgemeinen Erbitterung hoffte er dort vor allem Unterstützung zu finden, aber auch sein Versuch nahm ein trauriges Ende. Erst den Russen mußte Jerome weichen. Am 23. September 1813 überfiel der General Czernitschew die Stadt Cassel und Jerome mußte eilends entfliehen. Die Russen jagten ihm nach und nahmen noch 250 seiner ihn begleitenden Soldaten gefangen. Über Czernitschew konnte sich noch nicht dauernd in Cassel halten, sondern zog am 3. Oktober wieder ab. Aber nach der Völkerschlacht bei Leipzig mußte Jerome definitiv von seiner Hauptstadt Abschied nehmen. Auf seinem Rückzug zum Rhein kam er auch nach Hagen und nahm hier sein Winterquartier im Rottischen Hause im Rothhof. Dort wünschte er sein herliches Rotweinbad zur Stärkung seiner durch Ausschweifungen heruntergekommenen Gesundheit zu nehmen. Doch über soviel Rotwein verfügte das Haus nicht. Ueberhaupt war Rotwein damals im Königreich Westfalen durch Jerome sehr in Mißkredit gekommen. Man erzählte sich im Volke, der von Jerome zum Baden benutzte Rotwein werde wieder in Flaschen gefüllt und in den Handel gebracht. Während man nun in der Stadt herumspähte, um den zum Baden nötigen Rotwein aufzutreiben, kam plötzlich ein Courier angelaufen, welcher den Franzosen eine Nachricht brachte, die eine große Bewegung hervorrief. Es war die Kunde, daß die Russen sich unsern von Hagen hatten ziehen lassen. Naich mußte man zum Aufbruch rufen und ungeduldet mußte Jerome zum Rheine ziehen. Die Nacht, welche er in Hagen zugebracht hatte, war eine der letzten, wenn nicht die letzte, die Jerome in seinem Königreiche erlebte; sie wird ihm wohl unvergesslich gewesen sein.

Standes- und Namen

in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1911.

Geburten. Ein Sohn: Lademeister Joachim Fiele, Anstreicher Heinrich Jadenkrohn, Bergmann Wilhelm Friedrich Böhm, Lademeister Peter Schmidt, Bergmann Fritz Karl Schönhof, Schreiner Karl Schumann, Fördermaschinen Max Albert Felske, Bergmann Friedrich Karl Duley. — Eine Tochter: Friseur August Sudhaus, Schuhmacher Wilhelm Ferdinand August Hartmann, Kärchner Ludwig Max Rosanek, Zuschneider Ernst Kreuder, Bergmann Emil Schuhmacher, Holzarbeiter Karl Barthold, Bergmann Oswald Gustav Ferdinand Verke, Kreisfänger August Ernst Heinrich Person, Schlossermeister Friedrich Karl Brumberg. Zwei uneheliche Geburten.

Aufgebote: Fahrhauer Gottfried August gent. Gustav Klostermann, Witwer mit Witwe Auguste Laura Enael geb. Korteckamp, beide in Ramen. Bergmann Albert Emil Bräuer und Luise Gertrud Schneider, ohne Beruf, beide in Ramen. Bergmann Hermann Albert Schorn und Emma Marie Röthold, ohne Beruf, beide in Ramen, Kaufmann Max Odenheimer-Bruchsal i. Baden und Anna Heymann, ohne Beruf, Ramen, Friedhofsgärtner Karl Heinrich Godel-Ramen und Sophia Bigaermann, ohne Beruf, Rottum. Praktischer Arzt Dr. med. Georg Marx-Kemscheid und Marie Winter, ohne Beruf, Ramen. Metzger Johann Martin Defaz und Marie Elisabeth Wilhelmine Rudolf, ohne Beruf, beide in Doerbeke. Neuwohner und Ziegler Friedrich Hermann August Christian Dux-Ramen und Hausdöchter Wilhelmine Dorothea Auguste Gärtner-Humfeld i. Lippe. Arzt Dr. med. Wilhelm Schulte-Cranwinkel-Ramen und Maria Christina Agatha Einhaus, ohne Beruf, Bochum.

Eheschließung: Bergmann Karl August Patschkowsky mit Sophia Bleidid, ohne Beruf, beide in Ramen.

Sterbefälle: Elfriede Hildegard Küling, 3 M. Anna Maria Godel, 3 M. 10 T. Ehefrau Kaufmann Kaspar Gerdes Theresia geb. Niemand aus Bergkamen, 24 J. 10 M. 23 T. Wilhelm Franz Klassen, 7 M. 6 T. Martha Emma Brandt, 2 M. 25 T. Reichsinalde Karl Bromberg, 63 J. 7 M. Vina Hartig, 2 M. 17 T. Hermann Heinrich Bötker, 11 M. 8 T. Karl Rautert 13 J. 3 M. 25 T. Wilhelm Schreier 5 M. 3 T. alt.

Wetter- und Bericht.

3. August: Teils heiter, teils wolfig, sehr warm, allgemeiner Gewitter, dann etwas Abkühlung.
4. August: Etwas kühl, die Gewitterneigung besteht fort.

Marktbericht.

Dortmund, 31. Juli. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 775 Stück Großvieh, 2258 Schweine, 413 Kälber u. 50 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 76—80 M., Stiere 72—76 M., Kühe 1. Qualität 82—84 M., 2. Qualität 78—82 M., 3. Qualität 70—77 M., Schweine 1. Qualität 58—59 M., 2. Qualität 58—60 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 55—58 Pfg., 2. Qualität 52—54 M., Schafe 80—85 M. Schlachtgewicht.

Reich, 1. August. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 20,70, Ha. 19,70 M. Roggen Ia 16,40, Ha 15,40 M. Hafer, Ia 17,00, Ha 16,00 M. für 100 kg. Kartoffeln, 3,50 bis 4,00 M. Feu 2,20—2,70, Luzerner Feu 3,00—3,50 M. für 50 kg. Krummstroh 17,00, M. Breitbruststroh 19,00 M. für 500 kg. Kleie 6,20 M. für 50 kg.

Die noch
vorrätigen

Möbel

werden zu jedem annehm-
baren Preise ausverkauft.

Kamen, Weststr. 25.

J. Heymann.

Der Krieger- und Landwehr-Verein und der Artillerie-Verein Kamen feiern das diesjährige Sommer-Fest

am 5. u. 6. August im hies. Schützenhofe. Damit verbunden ist die
Fahnenweihe des Artillerie-Vereins.

PROGRAMM:

Sonnabend, den 5. August, abends 8 Uhr:
Antreten beider Vereine im Schützenhofe zum Zapfenstreich. Danach
Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Festkommers im Schützenhofe.
Sonntag, 6. August, vormittags von 11¹/₂ - 12¹/₂ Uhr:
Konzert auf dem Marktplatze. Nachmittags 3 Uhr: Antreten beider Ver-
eine im Schützenhofe und Marsch zum Markte. 3¹/₂ Uhr: Weihe der Fahne
des Artillerie-Vereins. Anschliessend Parademarsch und Festzug. Danach:
Konzert auf dem Festplatze. 7 Uhr: Polonaise auf dem Marktplatze und
später Ball. Bei Eintritt der Dunkelheit: Abbrennen eines Brillantfeuerwerks.

Mitglieder beider Vereine haben mit ihren direkten Angehörigen
freien Zutritt. Söhne der Mitglieder über 18 Jahre zahlen gleich
den Nichtmitgliedern das festgesetzte Eintrittsgeld für Konzert auf dem
Festplatze 0,50 Mk., für Ball 1,25 Mk., für die ganze Festlichkeit 1,50
Mk. Jeder Herr hat zum Ball eine Dame frei.

Die Kinder haben nach Abbrennen des
Feuerwerks den Festplatz zu verlassen.

Der Festausschuss.

Schützen-Verein Overberge.

Sonntag, den 6. August,
nachmittags 6 Uhr
im Vereinslokal bei Herrn
Schmilling:
Rechnungslage und
Bericht des
Vorstandes.

Gras-Verkauf

Montag, den 7. d. Mts.,
nachmitt. 5¹/₂ Uhr läßt der
Herr Landwirt Hr. Theiler
in Versteigerung den guten, einjährigen
Graswuchs in seiner daselbst
ca. 11 Morgen großen, an der
Hamm-Dierfelder Bahnstrecke
und nahe beim Maurer Th.
Nehnes'schen Hause belegenen
Wiese, „Lippmanns Kamp“
ganz, in den bekannten Abtei-
lungen durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.
Kamen. Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Zwei Wohnungen

von je vier Zimmern, mit
Stallung für ein Pferd, im
Mittelpunkt der Stadt zu mieten
gesucht.

Offerten an Emil Strauß,
Bochum, Arnoldstr. 18.

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lützenheid. — Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schulle und sichere
Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen,
gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. Pension-
preis mäßig. Prospekt frei. Dr. Rentrop.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln)

Eröffnung von laufenden Rechnungen
Gewährung von Krediten
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrech-
nungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung
je nach Kündigung.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen
in- u. ausländischen Börsen, Verwaltung
und Aufbewahrung von Wertpapieren,
Beleihung von Wertpapieren u. Waren
unter günstigen Bedingungen.
Einzahlung von Zins- und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen
und Aktien ohne Börsennotiz.
Einzahlung und Diskontierung von Wechseln
auf das In- und Ausland.
Umwandlung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In-
und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer
St.-Hikammer unter Selbstverschluß der
Mieter.
Gewährung von Baugeldern.

Photographie-Alben in reicher Auswahl empfiehlt
W. Felting, Kamen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
meinen lieben Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Friedrich Werth

infolge Schlaganfalles im fast vollenden 38.
Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schucht.

Kamen, Königsborn, Lünen, Bönen, den 1.
August 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag
4 Uhr von Afferde aus in Kamen statt.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntnis der Kreiseingesessenen,
daß die Aufnahme taubstummer Kinder in die Taubstummen-
anstalten der Provinz nur noch im Alter von 7—10 Jahren
stattfindet. Aufnahmegefeuche für Kinder, welche das 10.
Lebensjahr vollendet haben, bleiben unberücksichtigt. Es empfiehlt
sich daher, die Aufnahmegefeuche möglichst frühzeitig, nachdem
das Kind das 6. Lebensjahr vollendet hat, einzureichen.

Hamm, den 28. Juli 1911.

Der königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

Zur Einmachzeit

empfehle ich den geehrten Hausfrauen, welche
Wert auf **Schmackhaftigkeit und Halt-**
barkeit der Konserven legen, meinen

Kristall-, Hut-, Platten- und
Stampfzucker (ungebläut),
sowie sämtliche Gewürze

unter Garantie der Reinheit — und feinsten

Rheinwein-Essig.

Essigsprit und Frankfurter Essig, Essenz,
Schwefel, Salicyl, Pergamentpapier u. Bindfaden

Carl Müller jun.

Löwen-Drogerie

Ecke West- und Nordstrasse.

Stammzüchterei Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab

Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.

Anzeigen-Manuskripte bitten wir deutlich zu schreiben.

Nach Entscheidung des Reichsgerichts braucht
für Fehler in Anzeigen, welche infolge unleser-
lich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts
entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden.

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz. Benutzung frei.
Bücherausgabe:
Montags { von 6—7 Uhr
Mittwochs { abends.
Freitags {
Sonntags von 11¹/₂—12¹/₂ Uhr
Der Bibliothekar.

Löschkarton Zeichenpapier Pauspapier Pausleinen

empfiehlt

W. Felting
Kamen, Markt.

Mit Freuden

kann ich Ihnen mitteilen, daß ich
durch Rino-Salbe von einem hart-
näckigen, nassen Flechtenleiden
befreit bin. Seit 10 Jahren waren
meine Finger damit befallen und
schon nach kurzem Gebrauch der
Rino-Salbe sind sie völlig geheilt.
Ich sage Ihnen tausend Dank.
P. H.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Beineiden, Flechten und
Hautleiden angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig; aber
nur echt in Originalpackung weiß-
grün-rot und Firma Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Visitenkarten

den verschiedensten Mustern
und hübschen Zeichnungen mit
schönem sauberen Druck
empfiehlt
W. Felting,
Kamen.

Eine gute, ehrliche, nicht zu
junge

Haushälterin

gesucht.
Näheres in der Exp. d. Z.

Wohnung

4—5 Zimmer nebst Zubehör
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen Offstr. 27.

2 Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten.
Kämerstr. 14.

Eine Wohnung

von 3 großen Zimmern mit
sofort oder 1. September zu
vermieten.
Näheres in der Exp.

2 anst. junge Leute erhalten

Kost und Logis
Ostenmauer 38a

Santjuden

Durch ein halbes Stüd Suden
Patent-Medizinal-Seife d. H. B.
No. 138988 habe ich das Liebel
bestigt. D. S., Polizei-Ge-
a. Std. 60 Pf. (15% Ig) und 1.60 Pf.
(35% Ig, härteste Form). Dazu
Creme (nicht fettend und nicht
Pf. und 2 Pf. bei Herrn. Jacobi
Carl Müller jun. und O. H. Z.
Drogerien.

Märkische Zeitung



Er erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Ramen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Einzelgen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Ramen.

Nr. 90.

Amtesliches Publikationsorgan
für die Stadt Ramen.

Mittwoch, 2. August 1911.

Amtesliches Publikationsorgan
für die Stadt Ramen.

29. Jahrg.

Marokko und das Völkerrecht.

Die völkerrechtliche Lage in Marokko, wie sie durch die „Aktionen“ der verschiedenen Mächte in der letzten Zeit sich herausgebildet hat, unterliegt der bekannte Rechtslehrer Professor Dr. Niemeyer-Kiel in einem Artikel „Marokko und das Völkerrecht“ in der „Deutschen Juristenzeitung“, wobei er zu folgenden beachtenswerten Ausführungen kommt:

Vom objektiven Standpunkte der politischen Entwicklungsgeschichte betrachtet, stellen sich die neuesten Ereignisse der Marokkoangelegenheit als die naturgemäße Fortsetzung der mit dem Jahre 1880 begonnenen europäischen Afrika-Politik dar. Durch den Aufstand Arabi Paschas und Englands Eingreifen in Ägypten war das Signal zu jenem kolonialpolitischen Wettlauf gegeben, welcher England nach Ägypten und den Sudan, Frankreich nach Tunis, Madagaskar und Marokko, Italien nach Eritrea, Deutschland nach Südwest- und Ostafrika führte, in dessen Folge England und Frankreich bei Fashoda aufeinanderprallten, dann die Herrschaft Englands in Südafrika durch den Burenkrieg und die jüngst erfolgte südafrikanische Union gerettet, durch die neueste Phase der britischen Reichskonferenzen aber wiederum ernstlich beschränkt worden ist. Nur eine Phase in dieser Gesamtentwicklung ist die englisch-französische Abmachung vom 8. April 1904, durch welche Marokko den Franzosen, Ägypten den Engländern überantwortet werden sollte.

Die Landung des Kaisers in Tanger und die Einsprache Deutschlands gegen jenes Sonderabkommen lagen in derselben Richtung, wie die Bemühungen der Berliner Kongresskonferenz im Jahre 1885, deren ausgleichende Tendenz und Wirkung in Algier 1906 ihre Fortsetzung in Anwendung auf Marokko fand. Auch heute, und zwar heute erst recht, bleibt es dabei, daß es in Algier weder Sieger noch Besiegte gegeben hat, sondern daß das wohlverstandene Interesse aller an der Afrikapolitik beteiligten und interessierten Staaten gefördert wurde, indem die Diagonale im Parallelogramm der Interessen gesucht und im wesentlichen gefunden wurde. Die Regierung und die Bevölkerung Marokkos haben durch Bruderkrieg, Aufstände und Fremdenverfolgungen aufs neue die Intervention der Kulturstaten herausgefordert. Nachdem die französische Aktion und deren verfeinerte spanische Nachbildung diese Intervention eingeleitet haben, hat mit der Entsendung des „Panther“ das Deutsche Reich den Zeigefinger erhoben und mit ruhiger aber deutlicher Gebärde auf die europäische Interessenolidarität und die Notwendigkeit völkerrechtsgemäßer Behandlung der Marokkofrage als eines Auschnittes der gesamten Afrikafrage hingewiesen. Daß dies in lediglich platonischem Sinne geschehe, wird niemand glauben oder fordern; nur wer Karten in der Hand hat, kann mitspielen, wer keine Realbegabung beibringt, dem fehlt hier die Sachlegitimation.

Selbstverständlich fordert das Deutsche Reich nicht nur theoretische Anerkennung der offenen Tür, sondern in irgendeiner Form deren praktische Gewährleistung. Deutschland darf aber nach seiner Mitwirkung bei der Kongo- und Algierasatte für sich die Präsumtion beanspruchen, daß es auch seine besonderen Interessen lediglich im Zusammenhange der internationalen Kultur- und Rechtsgemeinschaft zur Geltung bringen will, welche mit gesamter Hand die Afrikafrage zu regeln berufen ist. Nur diejenige Intervention ist erfolgreich und darum berechtigt, welche an die Stelle der bestehenden Staats- und Rechtsformen wirklich Besseres setzt und den Bestand rechtlicher Ordnung gewährleistet. Ordnung und Gerechtigkeit sind die ewig gültigen Kennzeichen wie alles Rechtes, so auch des Völkerrechts. Die Diplomatie wird hier neue Formen internationaler Bergesellschaftung zu suchen haben und sie nach dem Prinzip der Kultursolidarität und gemäß den guten oder schlechten Erfahrungen internationaler Spezialorganisationen, vor allem aber in der organischen Fortbildung und Erweiterung der durch die Algierasatte geschaffenen Verhältnisse zu finden wissen.

S. H.

Deutsches Reich.

Reichseinnahmen. Die Reichseinnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren in der Zeit vom 1. April 1911 bis zum Schlusse des Monats Juni betragen bei den Zöllen 178 723 321 M. (die Soll-einnahme 182 435 490 M.); Tabaksteuer 2 569 587 (2 536 356); Zigarettensteuer 7 012 317 (8 159 993); Zuckerssteuer 46 914 822 (37 839 629); Salzsteuer 14 143 642 (12 473 870); Branntweinverbrauchsabgabe 48 797 562 (44 748 996); Schaumweinsteuer 2 344 590 (2 661 885); Leuchtstoffsteuer 2 251 923 (1 151 449); Zündwarensteuer 4 402 279 (4 425 582); Brausteuer und Bierübergangsabgabe 27 797 373 (22 712 533); Wechselstempelsteuer 3 596 128 (4 689 927); Erbschaftsteuer 8 732 052 (8 732 052). Bei den Reichsstempelabgaben von Wertpapieren 14 662 151 (14 961 379), Talons 3 047 603 (3 143 001), Kauf- und sonstigen Anschaffungsgegenständen 5 847 851 (5 968 658), Personenfahrkarten 4 552 202 (4 645 104), Scheids 711 337 (725 905), Grundstücksübertragungen 9 696 166 (9 895 221).

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die bayerische Staatsregierung hat nach vorausgegangenen Bepflegungen mit Württemberg und Baden vorbehaltlich der landesherrlichen Genehmigungen mit der preussischen Staatsregierung einen Staatsvertrag abgeschlossen betreffend die gemeinsame Durchführung der Klassenlotterie. Danach soll die preussische Klassenlotterie künftig unter der Bezeichnung Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie fortgeführt werden. In die General-Lotterie-

direktion sollen die drei süddeutschen Staaten ein gemeinschaftliches Mitglied stellen, das von der bayerischen Regierung vorgeschlagen wird. Der Gewinnanteil des bayerischen Staates soll für die ersten fünf Jahre der zunächst auf fünfzehn Jahre berechneten Vertragsdauer 2 215 000 M., vom sechsten Jahre an 42 M. für jedes im vorausgegangenen Jahre im Durchschnitt der beiden Ziehungen abgesetzt los betragen. Auf Grund dieses Vertrages kann Bayern ohne eigenes Risiko auf erhebliche Einnahmen rechnen, ohne daß bei der Art des Betriebes eine durch künstliche Erweckung der Spiellust veranlaßte unwirtschaftliche Steigerung des Spiels zu befürchten ist.

Deutsche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften. Im Saale des Palmengartens zu Dresden tagten die Vertreter der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Nachdem der Leiter der Verhandlungen Geh. Deconomierat Andrä die Erschienenen, unter welchen sich auch Vertreter des Reichsversicherungsamts, des Ministeriums des Innern, des Landesökonomikrats und der Stadt Dresden befanden, begrüßt hatte, erstattete Geh. Regierungsrat Noetel den Bericht über den Ertrag der Reichsversicherungsordnung für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und erläuterte die Vor- und Nachteile des neuen Gesetzes gegenüber den bisherigen Verhältnissen. Eingehend wurde die Einwirkung der Reichsversicherungsordnung auf die Sagen der Berufsgenossenschaften beraten und am Schluß eine Resolution angenommen, welche unter gewissen Voraussetzungen die Ausarbeitung von Musterstatuten durch das Reichsversicherungsamt als wünschenswert bezeichnet. Ebenso bildete die Frage der Zugehörigkeit gewerblicher Unternehmer zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Gegenstand eingehender Besprechung.

Jun Fall des Pfarrers Graß. Wie bereits mitgeteilt wurde, war Pfarrer Graß von der Charlottenburger Luisenkirche am Sonnabend zu einer Vernehmung vor das Konsistorium geladen worden. Die etwa zwei Stunden währende Vernehmung erfolgte durch Konsistorialrat Dr. Crisoli. Einem Vertreter des „Börsen-Cour.“ machte Pfarrer Graß über die Aussprache folgende Mitteilung. Dr. Crisoli habe mit ihm, übrigens in verbindlicher Form, die strittige Predigt für sich durchgesprochen und habe nach der Veranlassung der Predigt gefragt. Pfarrer Graß antwortete, es sei das gute Recht jedes Pfarrers, Angelegenheiten, die weite Kreise der evangelischen Kirche bewegen, auf der Kanzel zur Sprache zu bringen. Ja eine Gemeinde habe seiner Überzeugung nach einen Anspruch darauf, ihn hierüber zu hören. Im übrigen habe er von dem in der Predigt Gefagten kein Wort zurückzunehmen. Er halte seinen Standpunkt durchaus aufrecht. Er fühle sich im Recht und werde für sein Recht zu kämpfen wissen. Auf die Frage des Pfarrers, ob auf seinen Strafantrag gegen die Offiziere irgend etwas erfolgen werde, antwortete Dr. Crisoli, er habe keinen Auftrag, mit ihm hierüber zu sprechen, er habe nur über die Predigt mit ihm zu verhandeln.

Aus den Schutzgebieten.

Erfolgreicher Patrouillenritt in Südwest. Im Sandfeld Südafrikas sind, wie der am Sonnabend in Berlin aus Windhoek eingetroffene „Südwestbote“ zu melden weiß, der berüchtigte Hererokapitän Kanjemma festgenommen und mehrere Hereroverführer aufgehängt worden. Auf Anzeige zweier ins Sandfeld gezogener Südwestler, daß sich dort zahlreiche Hereroverführer befänden, hatte das Gouvernament eine Patrouille in das Sandfeld gesandt, die den gefährlichen Kapitän Kanjemma nebst 70 Hereros jetzt gefesselt in Windhoek eingebracht hat. Ueber den kühnen Patrouillenritt werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Festnahme Kanjemmas erfolgte nicht ohne Blutvergießen. Die Patrouille war bis zu der Werft vorgedrungen, wo Kanjemma bisher gefesselt hatte. Man traf indes nicht ihn, sondern seinen Bruder dort an, den man zwang, den Aufenthaltsort Kanjemmas zu verraten. Dort, nach Ombu Dmone, etwa 150 Kilometer südlich von Waterberg, begab sich die Patrouille in dieftindigem, fast ununterbrochenem Ritt. Als die Werft in Sicht kam, ritten Hauptmann Holländer, Oberleutnant Frhr. v. Hirschberg, Wachmeister Scharps und ein Wachmeister aus Grootfontein in gestrecktem Galopp darauf los, während die Polizeiergeanten seitlich auswichen. Beim Herannahen der Offiziere an die Werft schoß Kanjemma aus seinem Pantoffel mit einem 88er Gewehr auf Hauptmann Holländer, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Ehe der Herero das Schloß des ziemlich verrosteten Gewehrs für den zweiten Schuß öffnen konnte, hatte ihn der Wachmeister Scharps an der Kehle gepackt, konnte aber Kanjemma — der sich auch unter dem Griff des Wachmeisters weiter abmühte, das Schloß zu öffnen, und dem Wachmeister naiv genug zurief: Kurama, Kurama (Wort noch) — nicht überwinden. Erst ein Schlag des Hauptmanns auf den Arm Kanjemmas machte diesen wehrlos. Die Polizeiergeanten hatten inzwischen das Feuer auf eine Anzahl sich zur Wehr setzender oder stehender Hereros eröffnet, vier Hereros fielen, die anderen ergaben sich. Beim Weiterreiten traf die Patrouille noch eine eben verlassene Hereroverft an, der Bewohner konnte sie nicht habhaft werden. Uebrigens konnte die Patrouille auch das Vorhandensein einer Anzahl Wasserstellen im Sandfeld feststellen. Der gefangene Hererokapitän Kanjemma, der seiner Aburteilung in Windhoek entgegensteht, hatte im Jahre 1904 drei Polizeiergeanten in Dittuo ermordet. Nach dem Urteil war er ins Sandfeld geschickt und wußte sich dort bei seinen Stammesgenossen eine führende Rolle zu verschaffen.

Ausland.

Ferien im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Am Sonnabend lehnte das österreichische Abgeordnetenhaus nach kurzer Debatte einen sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung einer Ministeranklage gegen das frühere Kabinet Bienenroth wegen Erlassung von Verordnungen ab. Ministerpräsident Gautsch reagierte auf einige scharfe Ausfälle des Abg. Seitz und betonte, die richtigen Argumente des Vorredners seien „dünn gefäht“. (Zustimmung.) Der Ministerpräsident verwahrte sich gegen die Ausdrücke „Verbrecher“ und „Hoflataien“ und betonte, daß die frühere Regierung von dem Notbehelf des § 14 beiseite gelassen habe, da trotzdem 74 Regierungsvorlagen unerledigt blieben. Das Abgeordnetenhaus nahm hierauf den Handelsvertrag mit Montenegro an und ermächtigte die Regierung, einen provisorischen Handelsvertrag mit Portugal abzuschließen und nahm dann einen Resolutionsantrag Stoelzl betreffend die Fleischeinfuhr nach einem Kompromißantrag an. Das Haus nahm sodann eine Reihe von Nichtstandsanträgen an und beendigte die Debatte über die Drohhobyczer Dringlichkeitsanträge. Weitere sieben Dringlichkeitsanträge wurden abgelehnt. Damit war das Arbeitspensum der Session erschöpft. Das Haus trat seine Ferien an.

Zur Marokkofrage.

Der Reichskanzler und Herr von Ridenen-Wachter hatten bekanntlich am Sonnabend in Swinemünde eine Unterredung mit dem Kaiser, in der es sich zweifellos um die Marokkofrage gehandelt hat. In welchem Sinne dort eine Entscheidung getroffen wurde, entzieht sich naturgemäß der Öffentlichkeit. — In ihrer Wochenrundschau kommt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ nochmals auf die letzte Rede des englischen Premierministers zurück. Das Blatt führt aus: „Ueber die Haltung Englands in der marokkanischen Frage waren nicht sowohl durch Äußerungen britischer Minister wie durch Artikel in der Londoner und Pariser Presse Zweifel entstanden. Die auf diese Weise in die europäische Lage hineingetragene Unruhe zu zerstreuen, war die Aufgabe, die der Premierminister Asquith sich in der von ihm vor dem Hause der Gemeinen am 27. v. M. abgegebenen Erklärung gestellt hatte. Der Leiter der englischen Regierung hat die in Pariser und Londoner Blättern angekündigte Absicht einer Einmischung Großbritanniens in territoriale Abmachungen anderer Großmächte über Gebiete von Westafrika außerhalb Marokkos als böswillige und völlig grundlose Erfindung zurückgewiesen. Diese bestimmte Absage an deutschfeindliche Drohnreden in der Presse haben wir erwartet. Daß daneben Herr Asquith den bereits in seiner früheren Erklärung über Marokko enthaltenen Hinweis auf die Wahrung der eigenen Interessen Englands in Nordafrika unterfächeln hat, kann um so weniger befremden, als gerade die Lage, welche im Scherifischen Reich durch Handlungen außerhalb der Akte von Algier entstanden ist, auch den Anlaß zu der jüngsten Aktion gebildet und zu den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat.“

Die Gerüchte über Truppenlandungen in Agadir, denen schon wiederholt entgegengetreten worden ist, haben nunmehr auch den deutschen Gesandten in Tanger Freiherrn von Sedendorf Veranlassung gegeben, den Vertreter des Sultans El Gebbas aufzusuchen und die Nachricht von einer Landung in Agadir offiziell zu dementieren. Der Gesandte hat auch den spanischen Gesandten empfangen, der ihm den französisch-spanischen Modus vivendi notifiziert.

Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ glaubt die Grundlagen des voraussehbaren Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich bereits wie folgt voraussichtigen zu können: Ausbau des Abkommens von 1909 im Sinne einer militärischen und administrativen Reorganisation Marokkos durch Frankreich unter Referierung Nordmarokkos für Spanien und unter der Bedingung, daß dieses die Polizei im Namen des Sultans, nicht im eigenen über; zweitens Bürgschaften für die wirtschaftlichen Interessen der Signatarmächte von Algier und speziell Deutschlands in Form eines marokkanischen Zentralkomitees für öffentliche Bauten und Versorgungsausgleichungen; drittens Austausch deutscher und französischer Territorien in Westafrika. Man darf diese Angaben wohl ohne Ausnahme als verfrüht bezeichnen.

Pariser Blättern zufolge ist in Tanger ein Funkentelegramm aus Fez vom 29. Juli eingetroffen, wonach der Sultan befürchtet, daß die Berberstämme des mittleren Atlas sich nach der Ernte von neuem erheben. Mulay Hafid scheint sehr beunruhigt zu sein, weil ihm die zur Vermehrung der scherifischen Armee erforderlichen Geldmittel noch immer nicht zur Verfügung gestellt sind.

Wie aus Elkar gemeldet wird, hat Oberst Sylvestre beschlossen, für die Besatzungstruppen Holzbaracken errichten zu lassen, um sie gegen die Unbilden der Witterung im Herbst und Winter zu schützen. Man erblickt darin den Beweis, daß Spanien nicht daran denkt, die Truppen aus Elkar zurückzuziehen.

Zur Lage in Persien.

Der Medschlis (das persische Parlament) nahm am Sonnabend einstimmig den von einer Abgeordnetengruppe eingebrachten Gesetzesentwurf an, auf den Kopf des früheren Schahs eine Belohnung von 100 000 Thomans, und auf die Köpfe seiner Brüder Salar ed Dauleh und Schoa es Saltaneh eine solche von je 25 000 Thomans auszusprechen. Ferner wurde der Vorschlag der Regierung angenommen, das Gehalt des Chefs der Finanzgendarmerie auf 250 englische Pfund jährlich zu erhöhen. Dieser Posten wurde dem ehemaligen Militärattaché der englischen Gesandtschaft in Teheran, Major Stokes, angetragen. Ob dieser sich zur Annahme des Postens bereit erklären wird, ist fraglich, da sich der russische Gesandte der Ernennung Stokes zum

Organisator der Zollgendarmerie sehr abgeneigt gezeigt und die Absicht bekundet hat, die Ernennung eines Russen als Gegengewicht zu fordern. Die Haltung des russischen Gesandten hat bei den Persern große Erregung hervorgerufen, die davon überzeugt sind, daß Rußland die Absicht hat, jeden ernstlichen Versuch, dem früheren Schah entgegenzutreten, zu verhindern. — Eine große Streitmacht, bestehend aus Infanterie und Kavallerie, ist am Montag unter dem Befehl von Sardar Mohi von Teheran nach Asterabad abgegangen, während der frühere Schah, gleichfalls mit starken Streitkräften von Asterabad nach Teheran aufgebrochen ist.

Kleine politische Nachrichten.

Eine am Sonntag in Düsseldorf abgehaltene Polenversammlung beschloß die Aufstellung eines eigenen Reichstagskandidaten für die Erbkaiserwahl, und nominierte den Schriftsteller Dr. Chociewicz aus Polen.

Der gemäßigte Republikaner Amic wurde an Stelle des verstorbenen früheren Ministerpräsidenten Rouvier zum Senator für das Departement der Seealpen gewählt.

Der englische Parlamentsuntersekretär im Inneren Amt Moser, dessen Wahl wegen unlauterer Nachschaffungen seiner Agenten jüngst für ungültig erklärt worden war, wurde in Bethnal Green wiedergewählt.

Die Schiedsgerichtsverträge der Vereinigten Staaten mit England und Frankreich werden dieser Tage in Washington unterzeichnet werden.

Der Großherzog von Mekka ist nach heftigen Kämpfen am 15. d. M. mit neuen Hilfstruppen in Edda, dem Hauptort des Asiris angekommen und hat die seit Monaten belagerten Truppen entsetzt.

Das Parlament von Kanada wurde aufgelöst. Die Neuwahlen werden am 21. September stattfinden.

Lezte Nachrichten.

Einstellung der Elbschiffahrt infolge der Trockenheit. Nachdem der Dresdner Pegel infolge der anhaltenden Trockenheit Montag vormittag einen Elbe-Wasserstand von minus 226 Zentimeter aufwies, sah sich die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft genötigt, den gesamten Betrieb auf der Strecke Leitmeritz — Dresden — Mühlberg einzustellen. Lediglich auf der Strecke Billnig — Dresden will man versuchen, mit ganz flach gehenden Fahrzeugen den Verkehr teilweise aufrechtzuerhalten.

Hof und Gesellschaft.

Zum Befinden des Prinz-Regenten Eulipold meldet die Korrespondenz Hoffmann: Die in den letzten Tagen umlaufenden, alarmierenden Nachrichten über das Befinden des Prinz-Regenten geben den unterfertigten Leibärzten, Dr. von Angerer und Dr. von Rastner, Anlaß zu folgender Mitteilung: Zu einer besonderen Sorge besteht keine Veranlassung. Seine königliche Hoheit leidet bei dem hohen Alter unter den Einwirkungen der anhaltenden abnormen Hitze, hat aber bisher seine Lebensgewohnheiten beibehalten, nimmt die gewohnten Vorträge entgegen, erledigt Regierungsgeschäfte, sieht täglich Gäste bei Tafel und unternimmt auch täglich Ausfahrten. Der Appetit ist sehr gut, nur ist die Nachtruhe vielfach gestört. Es ist zu hoffen, daß mit dem Rückgang der hohen Temperatur auch die Ermüdungsercheinungen zurückgehen.

Der Reichstanzler ist am Sonntagmittag 3 Uhr 58 Minuten wieder von Swinemünde nach Hohenfinow abgereist. Mit ihm reiste der Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter ab, welcher nach Berlin zurückkehrt.

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am Montag der frühere preussische Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf Botho zu Eulenburg.

Aus Groß-Berlin.

Tragischer Tod von Mutter und Tochter. Die verwitwete Justizrätin Rosa Möller erkrankte in ihrer Wohnung in Charlottenburg plötzlich an Scharlach. Es waren schon alle Vorkehrungen getroffen, die Erkrankte nach dem Krankenhaus zu überführen, als ein Herzschlag ihrem Leben plötzlich ein Ende machte. Die 18jährige Tochter Ruth nahm sich den Tod der Mutter so zu Herzen, daß sie vor den Augen der Krankenwärter auf das geöffnete Fenster zustürzte und vier Stockwerk hoch in den Hof hinabsprang, was den sofortigen Tod herbeiführte.

Aus aller Welt.

Die Hitze. Acht tödliche Unfälle beim Baden werden allein aus der näheren Umgebung von Berlin gemeldet. Die Frau des Gastwirts Neuber, die einen Ausflug nach dem Lehnitzsee gemacht hatte, ist in der Dunkelheit in den See gefallen und ertrunken, als sie am Ufer freie Luft schöpfen wollte. Dreizehn Brände werden allein aus Berliner Forsten gemeldet. In einigen Gegenden von Schlesien herrscht empfindlicher Wassermangel. In verfloßener Woche sind in Schlesien 48 Personen beim Baden ertrunken, 15 Personen vom Blitz erschlagen, und 10 Personen infolge Hitzschlages gestorben.

Beim Rettungswert ertrunken. Bei Niedergörne, unterhalb Tangermünde, gerieten zwei Mädchen beim Baden in der Elbe in die Gefahr des Ertrinkens. Die Ehefrau des Stellmachermeisters Grund bemerkte die Gefahr und sprang den Mädchen nach, um sie zu retten. Aber auch sie fand, wie die beiden Mädchen, den Tod in den Fluten. — Bei Thorn erkrankte der Sohn des Warenhändlers Cohn, ferner ein Seminarist, eine Kellnerin namens Ida Kind und ein Bäckergehilfe in der Weichsel beim Baden an verbotener Stelle. Bei dem niedrigen Wasserstand der Weichsel treten überall große Sandbänke hervor, und auf diesen tummeln sich Laufende von Personen. Sie suchen auf diese Weise die übergroße Hitze zu überleben, geraten dabei aber naturgemäß oft an sehr reizende oder tiefe Stellen. Die Polizei bemüht sich, diesem Treiben entgegenzutreten, ist aber bei dem großen Gebiet und da die Leute aus allen Dörfern und Städten gleichmäßig zum Wasser eilen, vollständig machtlos.

Lebendig verbrannt. In der Ortschaft Ottendorf bei Allenstein in Ostpreußen wurden durch Blitzschlag drei Gebäude eingestürzt, darunter das Wohnhaus des Besitzers Heintke. Während dieses Haus brannte, wurde den vier Kindern des Heintke der Rückweg durch die Flammen abgeschnitten. Es gelang unter Lebensgefahr zwei zu retten, während die beiden anderen Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren verbrannten.

Ein dreizehnjähriger Mordhelfer. Zu dem Raubmord in Karrentin bei Boitzenburg, dem der Lehrer Pahl zum Opfer fiel, wird gemeldet, daß es gelungen ist, den einen der drei Täter, einen dreizehnjährigen Rühriten namens Schubmaker, in Hamburg zu verhaften. Er wurde nach Boitzenburg gebracht und der Leiche gegenübergestellt. Bisher hat man noch keine Spur von den

andern beiden Mördern gefunden, die sich vermutlich in Hamburg in einer Spelunke verborgen halten.

Unmenschliche Verwandte. In Neudörfing in Oberbayern haben die Eheleute Ragenichswanz die jetzt vierundvierzigjährige geisteschwache Schwester der Frau seit 16 Jahren in einem engen, unmobilierten, lichtlosen und im Winter ungeheizten Raum eingesperrt gehalten. Die Nahrung wurde durch ein Loch in der Tür geworfen. Die Gendarmerie fand die Unglückliche, die das Tageslicht nicht mehr erträgt, nackt, hilflos und gelähmt auf schmutzigem Stroh liegend. Seit 16 Jahren hat die Heimatgemeinde Töging das Pflegegeld an die Schwester bezahlt, die jetzt mit ihrem Mann von der Lynchjustiz des Volkes bedroht ist.

Die Suche nach Richter. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Räuber des Ingenieurs Richter konzentrierten sich zurzeit in der Gegend des griechischen Klosters Dionysios, das einige Wegstunden von Skafatineris entfernt liegt. Von allen Seiten werden Truppen zur Umzingelung der Räuber in dieser Gegend herangezogen. Hamid Bey hat sich nach dem genannten Kloster begeben, um persönlich die Verfolgung zu leiten.

Die Suspendierung der Straßburger Corps verlängert. Die Suspendierung der Straßburger S.-C. ist um weitere zwei Semester, bis zum Sommersemester 1913 ausgedehnt worden. Den Grund für diese nochmalige Maßregelung sollen mehrere Aufsätze bilden, in welchen die erste Suspendierung kritisch besprochen wurde. Diese Artikel sollen im Auftrage alter Korps Herren von beauftragten Aktiven ausgegangen sein.

Kurze Inlands-Chronik.

Gattenmord aus Eifersucht. Der Versicherungsagent Redding in Nachen versuchte während einer Eifersuchtszene seine Frau zu erschießen und verletzte sie durch zwei Kopfschüsse tödlich. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Beide Gatten starben auf dem Transport ins Krankenhaus.

Zwei Schmuggler erschossen. Nach einer Meldung aus Eydithoven in Ostpreußen wurden zwei Schmuggler, die nachts auf Wagen einen großen Posten Tee über die russische Grenze paschen wollten, bei Russisch-Romneyen von russischen Grenzjägern erschossen; die Ware wurde konfisziert.

Ein Frauenmord ereignet in Oberschlesien großes Aufsehen. In einem Haferfelde bei Schwientochlowitz wurde die Leiche einer etwa 30jährigen Frau aufgefunden. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß ein Verbrechen vorliegt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Ein Eisenbahnunfall auf der Strecke München-Salzburg. Auf der Station Freilassing stießen die vom Zug 880 auf den Schnellzug B überzustellenden Personenzüge mit großer Wucht auf den Schnellzug auf, so daß der Reisende Konrad Fasold aus Berlin schwer, fünf weitere Reisende leicht verletzt wurden.

Selbstmord. Bei Hofgeismar hat sich der Sergeant Kroth vom Dragoner-Regiment in einem Wald erschossen. Er war Rechnungsführer im Offizierskasino, hat in den letzten Tagen flucht und sich dann heimlich entfernt.

Verurteilung. Das Oberkriegsgericht in Wilhelmshaven verurteilte in der Berufungsinstantz den Matrosen J. wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 3½ Jahren Zuchthaus.

Kurze Auslands-Chronik.

Ins Wasser gefallen. Der unter Führung des Grafen Wolke mit zwei Passagieren in Kopenhagen aufgestiegene Ballon „Danmark“ fiel, nachdem er von südlichen Winden nordwärts über das Rattegat hinausgetrieben war, 1½ Meilen südlich der Insel Hesseløen ins Meer. Von Hesseløen ausgesandte Boote retteten die Balloninsassen und nach längerer Zeit auch die Hülle des Aeronauten.

Schlagererei. Bei der Grundsteinlegung des neuen sozialdemokratischen Arbeiterheims in Znaim kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschradikalen und den Sozialdemokraten, wobei 20 Personen durch Steinwürfe und Stockschläge verletzt wurden. Polizei und Gendarmerie stellten die Ruhe wieder her.

Die Cholera. In Konstantinopel sind am Sonntagabend 23 Cholerafälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Drexler.

„Du ja doch. Man ist doch kein Unmensch nicht. Ich er nicht zu haben, na denn nicht. Dann verpösemientier ich die zwanzig Mäcker für mich.“

„Meinswegen. Bloß laß mir nicht allein heut abend.“

„Ne doch, Du komisches Gutm.“ lachte Biese in einem Anflug von Gutmütigkeit. „Daß man die Mädchen früh sehen um mach allens een bißken propper. Ich komme lebendig oder tot.“

„Daß doch so 'ne dummen Biße.“ schalt Fanny ärgerlich. Aber Biese hörte nicht mehr, strahlend, blitzvergütigt war sie hinausgetanzt. Ans Sterben dachte sie gar nicht, das Leben gefiel ihr wieder wunderschön. Glücklich über Fannys famose Idee, flüchtete sie in frühlicher Erwartung durch das Weihnachtsgebränge der Straßen. Nach viertelstündigem eiligen Gang hatte sie bereits Remus' Wohnung erreicht.

In einem Gartenhäuschen hatte er zwei Barrierezimmer inne, dessen größeres er durch Erbreiterung des Fensters das richtige Atelierlicht gegeben. Sowohl seiner Lage als der dürftigen Ausstattung nach war es ein äußerst bescheidenes Logis. Indes wohnte er nicht schlechter als die meisten angehenden Künstler, und da er bisher noch nicht in die Verlegenheit gekommen war, von vornehmen Besuchern oder bedeutenden Kunsthändlern aufgesucht zu werden, so hatte es seinen von Haus aus keineswegs verdohten Bedürfnissen vollkommen genügt — bis vor kurzem. Denn diese anscheinende Genügsamkeit, die eher angeborene träge Gleichgültigkeit gegen einen verfeinerten Lebensaufschnitt gewesen, hatte sich in ehrsüchtige Begehrlichkeit gewandelt, als er Willtrud von Langelsheim kennen lernte und sich der Macht bewußt wurde, die er über sie übte und dann geschickt zu nützen verstand. Und dieser Einfluß war um so überraschender, als das stolze, zurückhaltende Mädchen den eifrigen Bewerbungen der Barrellschen Brüder gegenüber vollkommen kühl blieb, wie sie denn überhaupt die Huldigungen der Herrenwelt zu übersehen schien. Kein Wunder, daß er daraufhin bereits die kühnsten Aufschlösser baute, oder vielmehr ganz feste Zukunftspläne gründete, denn Willtruds Porträt nahte sich seiner Bollendung, und es war gut geworden.

Nicht allein seine kritischen Augen sahen das, auch Willtruds freudiger Beifall bestätigte es. Sie hatte ihn nicht gerade mit vielen Lobreden ausgedrückt. Aber es bedurfte deren auch nicht, denn ihre staunenden und selig verklärten Augen, die so aufmerksam sein können verstanden, sprachen deutlich genug Dankbarkeit, hinneigende Bewunderung aus.

Am heutigen Weihnachtsabend hoffte er das bedeutungsvolle Gesam sagen zu können, das ihm das goldene Tor der Lebensfreuden erschließen sollte. Kein besserer Zeitpunkt für die große Frage. In diesem Abend würde Willtrud, fesselt wie sie war, vermutlich an Heimweh franten, und in dieser weichen Stimmung um so williger die Schwermut im jauchzenden Brautglück vergessen.

Selbstam nur, daß diese Vorstellung in ihm selber kein so jubelndes Echo weckte. Vielmehr befiel ihn bisweilen ein unbehagliches Gefühl, etwa so, als ob er, über seinen Kreis hinaus springend, den Fuß in Regionen setzen wolle, die ihm ewig fremd bleiben würden. Dennoch, auf dem jetzigen Niveau der obstruktion stehende bleiben, wo drüben Gold und Erfolg winkte? Ein Narr täte das. Nein, er sehte sich zu heiß nach dem dominierenden Herrenrecht, der kleine Handwerkerlohn. Und dieses vornehmen Mädchens weiße Hände hielten den Zauberstab, den er nur zu ergreifen brauchte, um blitzschnell zur Höhe getragen zu werden. Ja, so sollte und mußte es kommen. Er biß die kleinliche Unruhe schweigen und seine Gedanken schwebelten in erfüllten Zukunftswünschen. Er hatte sogar schon sein ärmliches Logis gekündigt in der Voraussehung, die Hochzeit nach Möglichkeit zu beschleunigen. Vielleicht ging man dann zum Frühling an die Riviera, schlenderte weiter bis Rom, Neapel und ließ sich späterhin etwa in München nieder. Es war nur vernünftig, die jämmerliche Atelier beizeiten aufzugeben.

Im Augenblick mühte er sich jedoch, daselbe nach Möglichkeit aufzutakeln, wie er es unzufrieden nannte. Und da er gegenwärtig noch kleinbürgerlich zu rechnen hatte, verdroß ihn nebenbei der Kostenaufwand, obgleich er nur billigen Dekorationsplunder erhandelt hatte, der aber, da er lediglich einem vorübergehenden Zweck dienen sollte, immerhin teuer genug war. Willtrud wünschte nämlich seine Schaffensstätte zu sehen und hatte ihren Besuch in Begleitung der lüzügigen Anne Barrell für einen der Weihnachtstage angekündigt. Da durfte es doch nicht allzu pauvre bei ihm aussehen. Ein kürzlich verkaufter Bild, das er zu einem Vettelpreis hergegeben, wie er ihn für später nie mehr gefallen lassen würde, erlaube ihm den schwenderischen Einkauf von blühenden Pflanzen und bunten Zappen, die nun den kahlen Raum ein bißchen malerischer gestalten sollten.

Während er dabei war, die Staffeleigestelle mit Dekorationsstücken zu behängen, trat Elisabeth Sommer ein, ganz atemlos vom eiligen Lauf. Auf ihren Wangen blühten rote Rosen, und sieghafte Freude bligte ihr aus den Augen als sie Remus daheim fand.

Ihm hingegen war der Überfall sehr unwillkommen. Ohne sein Tun zu unterbrechen, rief er unfreundlich: „Mein Himmel, Bies, welcher Einfall! Am Weihnachtstag mal' ich doch nicht?“

„Noch weniger sage ich.“ gab sie prompt zurück. „Ihre Frohlaune war aber zu stark, um sich durch den herben Empfang ernstlich verletzt zu fühlen. Da Remus sich nicht weiter um sie kümmerte, trat sie hinter ihn und aufste nekend an seiner Mahne, die in kurzem natürlichen Gelock den dunklen Zigeunerkopf umkränzte. „Sei doch kein Stoffel, Du, redete sie ihm zu. „Gerad' weil Weihnacht ist, müssen wir zusammen sein. Denk doch, wie kreuzfidel wir voriges Jahr waren.“

Er schüttelte die Hand ab und murmelte unwirsch: „Ich will nicht zurückdenken. Die Vergangenheit darf mich nicht angehen. Du bist auch nicht so dumm, das nicht selber zu wissen.“

„Stimmt!“ nickte sie lachend. Aber dies Lachen war nicht ganz ehrlich, wiewohl sie leichtlich fortfuhr: „Lieber Gott, Bies jangenheit — auf die peiß ich am Ende auch. Um die Zukunft brauch' ich mich deswegen erst recht nicht zu sorgen. Die halbes armes Mädchen ja nicht. Aber Gegenwart ist allens, um an die halt' ich mir. So in den Tag leben ohne jristliche Nachgedanken ist schon 's beste für unsereins. Drum ist mir noch einen Tag, Felly — diesen Weihnachtstag.“

Sie drängte sich bittend an ihn. Ihre weiße Hand lag lieblosend auf seiner Schulter, ihr warmer Atem wehte ihn an. Er fühlte ihre verführerische Persönlichkeit sich ihm ins Herz stellen wie eine heiße Flamme, die ihn wohligh wärmte.

Bögernd und doch schon halb bezwungen sah er sie an. Wie hübsch sie war mit diesem sorglos fecken Gesicht, den lachenden Augen, den heißen Lippen. Eine wahre Sanktgestalt. Er schwärmte für Rembrandts lebensvolle Kunst und liebte wie der vollen, blühenden Frauen. Und wie geistlich sie sich mit ihrem Schicksal abfand. Die Tage nehmen, wie sie fallen. Ist's nicht am Ende eher Lebensklugheit denn Gedankenlosigkeit? Wie viele gute Stunden hatte sie ihm nicht gegeben, die lustigsten und die liebsten. Weder sentimental noch anspruchsvoll, war sie ihm die passendste Gefährtin gewesen, und ein nie verjagendes Stimmungsmittel zur fröhlicher Arbeit sowohl als ein Modell, wie er es für seinen Geschmack nicht besser fand. Zu gern hätte er wieder mal ein paar unvergütete Stunden mit ihr verbracht, aber nein, es war nicht möglich. Barrells hatten ihn eingeladen. Und überhaupt — die Zeit mußte abgetan sein. Schwamm über die ganze Vergangenheit, ein neues Leben tagte.

Und ihren bittenden lockenden Augen ausweichend, sagte er zwar nicht unmutig, doch entschieden: „Es geht nicht, Bies, hab' den Abend nicht mehr frei.“

„Der weiße Schwan wartet woll auf Dich.“ spöttelte sie. **Fortssetzung folgt.**

Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Überall zu haben.

Reichgräflich Wolff-Metternich'sche

Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:

W. Rumpff, Kamen, Kämmerstrasse 23.